

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei 6 Monaten 10,- RM. bei 12 Monaten 18,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Die Postgebühren sind im Preis inbegriffen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Angelagene werden durch die Redaktion des Tagesblattes 40 Minuten vor dem Erscheinen des Tagesblattes im Postamt des Reichspräsidenten, Wilsdruff, in der Hauptstraße 10, entgegen genommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 185 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Dienstag, den 9. August 1932

Hausbesitz und Handwerk.

Wohnungsnot und Wirtschaft — darauf paßt nur allzu treffend das Dichterwort: „Der ganzen Menschheit Jammer saßt mich an!“ Raum eine einzige Maßnahme der Nachkriegszeit hat — schullos und schuldhaft — berart wie diese daran mitgearbeitet, die Luft zwischen den Behörden und den Staatsbürgern aufzureißen. Jetzt ist sie verschwunden oder ist im Verschwinden begriffen, aber nun hat sich riesenhoch die Gefahr der Zerrüttung und des Verfalls der deutschen Haus- und Grundbesitzwirtschaft erhoben. Doch nein, nicht erst jetzt, sondern diese Verfallserscheinungen sind schon längst an ihrer Fortschrittsarbeit, und die allgemeine Krise hat sie zu einem reißenden Tempo vorwärtsgepeitscht. Ob Klein-, Mittel- oder Großstadt — überall ist es dasselbe: leerstehende Wohnungen und namentlich Geschäftslöcher, steuerlich überlastete Eigentümer, verfallende Häuser, denen jegliche Vauvorsorge hilflos gegenübersteht. Dafür gelten aber z. B. in Preußen heute noch für die Grundvermögenssteuer die Veranlagungswerte des Abschnittes 1917/19! Wie katastrophal haben sich seitdem diese Werte geändert! Dafür aber durfte der Hausbesitzer noch das angenehme Geschäft der Steuererhebung z. B. für die Hauszinssteuer übernehmen! Sie wurde ja sowohl von den Ländern wie von den Gemeinden nur in geringem Umfange für den mit ihrer Einführung vorgesehenen Zweck verwendet: in Form von Hypotheken zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft mitzuwirken. Wie sieht es dort aus? Um diese Frage zu beantworten, genügt ja wohl die einfache Feststellung, daß vier Fünftel der deutschen Bauarbeiter seit längerer oder kürzerer Zeit arbeitslos sind. Und es ist fast noch optimistisch, wenn auf der Hamburger Tagung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine der Präsident äußerte, man sehe heute „am Vorabend eines Baukrachs“, wie er in der Gründerzeit kein Gegenstück habe. Am „Vorabend“ nur? Wir stehen doch schon mitten drin! Davon zeugt der hunderttausendfache Häuserverfall.

Damit sich dieser nicht allzu rasch fortsetze, sind ja im Arbeitsbeschaffungsprogramm auch 40 bis 50 Millionen für Hausreparaturen vorgesehen. Natürlich nur in Form von Krediten, und diese Reparaturdarlehen müssen doch wieder, wenn auch allmählich, zurückgezahlt werden. Doch darüber zerbricht man sich heute noch nicht den Kopf, begnügt sich nur, eine Herabsetzung der Realsteuerbelastung in entsprechendem Umfange zu fordern. Auch dies nicht mit Unrecht, denn in allzu vielen Gemeindeverwaltungen erschöpfte sich in finanziellen Notzeiten die gesamte steuerliche Leistungsfähigkeit, daß man den Hausbesitzer die Grundsteuer und dem Gewerbetreibenden und dem Geschäftsmann die Gewerbesteuer erhöhte. Vorerst freut man sich der Bereitwilligkeit des Reiches bzw. der Reichsbank, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes die Reparaturdarlehen zur Verfügung zu stellen. Gewiß ergibt sich damit keine „Entlastung“ der Bauwirtschaft, so sehr sie für diese als eine der wichtigsten deutschen Schlüsselindustrien zu wünschen wäre. Wohl aber zeigen sich für einen Teil von ihr, für den kleineren und mittleren Bauunternehmer, ferner für das Handwerk gewisse Beschäftigungsmöglichkeiten. Hier hat das fast völlige Aufhören staatlicher und kommunaler Aufträge zu zahllosen Zusammenbrüchen geführt, und die geringen Reste, die übriggeblieben, kämpfen verzweifelt ums Dasein. Wie eine unübersteigbare Mauer hat sich zwischen den Reparaturbedarf verfallender Häuser und dessen „Deckung“ durch Handwerk und Baugewerbe die Kredit- und Kapitalnot gestellt, eine Mauer, die nur mit geradezu selbstmörderischen Kosten und mit größtem Mißtrau überflogen werden konnte. Es ist als zeige sich mit tragischer Dramatik an diesen verfallenden Häusern nach außen hin das Sinken unseres ganzen Lebensniveaus.

Mag auch jener Kreditzuschuß von 40 bis 50 Millionen nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein wirken, so ist er doch immerhin ein Anfang und bedeutet für das Baugewerbe eine gewisse Erleichterung in ihrer heute hoffnungslos erscheinenden Lage. In Hamburg haben Hausbesitzer und Vertreter des Handwerks gemeinsam getagt und gemeinsam das Ersuchen an die Reichsregierung gerichtet, aus dem Stadium des „Programms“ zur — Ausführung überzugeben. Daß sich bei dieser Gelegenheit der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammetages scharf gegen die „Schwarzarbeit“ wandte, ist durchaus zu verstehen und zu billigen, zumal diese Beschwerde andererseits dadurch ergänzt wurde, daß er namens des Handwerks die Zusage geben zu können glaubte, bei den Reparaturarbeiten wirklich nur angemessene Preise und Kosten einzustellen. Denn mit dem „Handwerk hat einen goldenen Boden“ ist es längst vorbei, und dieses Handwerk hat jetzt nur noch das Ziel, einen neuen Boden zu gewinnen, der es wenigstens vor dem weiteren Verfall bewahrt.

Umbildung der Reichsregierung.

Die Verhandlungen mit den Nationalsozialisten.

Reichskanzler von Papen ist am Montag von seinem kurzen Urlaub im Saargebiet wieder nach Berlin zurückgekehrt. Am Dienstag trifft der Reichspräsident aus Neudorf in Berlin ein, um am Donnerstag an den Verfassungsfeiern teilzunehmen. Man erwartet nun in politischen Kreisen, daß die Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung in dieser Woche in Fluß kommen. Viel beachtet wird eine Erklärung, in der die Auffassung der Reichsregierung zum Ausdruck kommt. In dieser Erklärung, die von maßgebender Seite stammt, wird eine Heranziehung von Persönlichkeiten aus der Nationalsozialistischen Partei zur Regierung als durchaus nützlich bezeichnet. Das Reichskabinett soll jedoch als sogenanntes Präsidialkabinett bestehenbleiben, die Auswahl der neuen Männer soll nicht unter parteipolitischen Gesichtspunkten erfolgen.

Das ist, wie gesagt, die Auffassung in Regierungskreisen. Auf dieser Grundlage will Herr v. Papen mit den Nationalsozialisten verhandeln, nachdem er dazu die Zustimmung des Reichspräsidenten erhalten hat. Ob der Reichspräsident selbst Parlamentarier empfangen wird, wie dieses früher der Fall war, ist bis jetzt nicht bekannt und unwahrscheinlich. Der Kanzler wird die Verhandlungen führen. In Verbindung mit den Verhandlungen mit den Nationalsozialisten werden die Namen

Gregor Strasser, Dr. Fried und Oberst Dierl genannt als die Persönlichkeiten, die nach dem offiziellen Ausschleiden aus ihrer Partei für die Übernahme von Reichsministerien in Betracht kämen. Immer noch erhält sich das Gerücht, daß die Nationalsozialisten die Führung im Kabinett, also das Kanzleramt, verlangen und daß Hitler Kanzler werden soll. Nach der augenblicklichen Lage ist nicht anzunehmen, daß die Auffassung des Reichspräsidenten einer solchen Forderung entgegenkommt.

Während die Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung geführt werden, muß sich das Kabinett sehr schnell darüber schlüssig werden, was es zur wirksamen

Unterdrückung der blutigen Ausschreitungen tun will. Wie man hört, bestehen zwischen den zuständigen Stellen immer noch Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte der geplanten Notverordnung, insbesondere soll das Reichsjustizministerium gegen die Androhung der Todesstrafe auf unbefugten Waffenbesitz sein. Es ist geplant, zunächst einmal durch eine Verordnung Sondergerichte zur schnellen Aburteilung der Täter einzusetzen. Der Reichskanzler hat sich nach seiner Rückkehr sofort über die Unterdrückung der Terrorfälle berichten lassen.

Zu den Verhandlungen über eine Umbildung der Reichsregierung wird von deutschnationaler Seite erklärt: Ein Kabinett Hitler wäre nur auf parlamentarischen Wehrheitswege, also mit Billigung des Zentrums möglich. Bei einem solchen Rückfall in überlebte Methoden würden die Deutschnationalen nicht nur entbehrlich, sondern auch — uninteressiert sein.

Sicherheit und Freiheit.

General von Schleicher über deutsche Politik. Reichswehrminister General von Schleicher gewährte dem Berliner Vertreter der „New York Times“ eine Unterredung, in der der Minister hochaktuelle politische Fragen streifte. Herr von Schleicher wies zunächst noch einmal darauf hin, daß er jeder Militärdiktatur abhold sei. Er betonte weiter, daß die Reichstagswahlen von neuem gezeigt hätten, wie schwer Deutschland heute zu regieren sei. Die radikalen Parteien hätten wieder den größten Erfolg gehabt. In Deutschland seien Parteienorganisationen entstanden, die sich gegenseitig gewalttätig bekämpften. Das sei nur dadurch möglich gewesen, daß die Autorität des Staates durch den Versailler Vertrag untergraben worden sei.

General v. Schleicher forderte sodann in seinen weiteren Ausführungen die Gleichberechtigung Deutschlands und betonte, daß die deutsche Regierung entschlossen sei, diese Frage in der nächsten Zeit zu lösen. Der Reichswehrminister beschäftigte sich weiter nochmals eingehend mit der Abrüstungsfrage, die für ihn im Mittelpunkt der Außenpolitik stehe. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf sei Deutschlands selbstverständliche Forderung nach Gleichberechtigung nicht berücksichtigt worden.

Deutschland werde seine Vertreter nicht wieder nach Genf schicken, bevor nicht die Frage der Gleichberechtigung im deutschen Sinne gelöst werde.

In dieser Frage gäbe es in Deutschland keinen Unterschied der Parteien. Keine deutsche Regierung werde eine Abrüstungskonvention unterzeichnen können, die Deutschland nicht in allen Dingen dieselben Rechte gebe wie den anderen Staaten.

Entweder müßten die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages auf alle Mächte angewendet werden, oder man müsse Deutschland das Recht zubilligen, sein Wehrsystem so umzubauen, daß seine nationale Sicherheit gewährleistet sei. Deutschland denke weder daran, ein stehendes Friedensheer von 600 000 Mann aufzustellen, wie es Frankreich heute unterhalte, noch wolle es den großen Seemächten Konkurrenz machen. Aber es verlange Sicherheit, Gleichberechtigung und Freiheit.

Militärbündnisse um Deutschland herum.

General von Schleicher verglich sodann das deutsche Heeresbudget mit den Ausgaben, die andere Mächte für ihre Armeen aufbringen. Frankreich habe im letzten Jahre für sein Heer die Riesensumme von 2,3 Milliarden ausgegeben, d. h. viermal soviel wie Deutschland. Polen opfere jährlich 500 Millionen Mark, die Tschechoslowakei 260 Millionen Mark, Belgien 160 Millionen Mark für die nationale Sicherheit. Diese vier durch Militärbündnisse verbundenen Nachbarstaaten Deutschlands geben also für Rüstungszwecke jährlich nahezu vier Milliarden Mark, also fast das Sechsfache des deutschen Wehrbudgets, aus.

Der Reichswehrminister verwies darauf, daß Deutschland der Gebrauch jeder neuzeitlichen Angriffswaffe untersagt sei. Deutschland habe keine Flugzeuge, keine Tanks und keine schweren Geschütze, keine U-Boote, keine Flug-

zeugträger und großen Schlachtschiffe. Unter Hinweis auf die neuen deutschen 10-Tonnen-Banzerschiffe betonte General Schleicher, daß Frankreich in den letzten drei Jahren so viele Neubauten vom Stapel gelassen habe, wie die ganze deutsche Marine an Schiffsräumen umfasse. Deutschland habe unter allen Großmächten das weitaus niedrigste Wehrbudget.

Schluß mit dem Terror!

Sondergerichte — Todesstrafe wird angedroht.

Der Reichskanzler, der sich nach seiner Rückkehr sogleich von den zuständigen Stellen der Reichsregierung und des preussischen Staatsministeriums Vortrag über die in den letzten Tagen vorgelassenen Terrorakte halten ließ, hat sämtliche Reichsminister zu einer Ministerbesprechung am Dienstag nach Berlin berufen.

Der Reichskanzler ist der Auffassung, daß den gegenwärtigen Zuständen unter brutaler Anwendung aller Machtmittel des Staates ein sofortiges Ende gesetzt werden muß.

Für Dienstag ist mit einer neuen Notverordnung zu rechnen, die

verschärfte Strafbestimmungen zur Bekämpfung des Terrors

enthalten wird. In unterrichteten Kreisen weißt man in diesem Zusammenhang darauf hin, daß sich die Bestimmung, wonach u. a. mit der Todesstrafe bedroht wird, wer mit der Waffe in der Hand angetroffen wird, auch im Jahre 1919 notwendig gemacht habe.

Neben der Notverordnung zur Verschärfung der Strafbestimmungen ist eine Durchführungsverordnung zu einer früheren Notverordnung des Reichspräsidenten zu erwarten, die u. a. die Einrichtung von Sondergerichten vorsieht.

Selbstschutz an Stelle von Hilfspolizei in Braunschweig.

Im Braunschweiger Staatsministerium fand eine Besprechung des Vorstandes der Landtagsfraktion Bürgerliche Einheitsliste mit Minister Laage statt. In der Frage der Aufstellung einer Hilfspolizei statt. Nach einmütiger Auffassung über die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes der Bevölkerung in Stadt und Land Braunschweig wurde volles Einverständnis über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt. Das weitere wurde dem Staatsministerium überlassen.

Die Aufstellung einer Hilfspolizei in der ursprünglich geplanten Form soll nicht mehr in Betracht kommen. Lediglich die Schaffung von Selbstschutzorganisationen soll genehmigt werden.

Prügelknabe Deutschland.

Die Autonomistenbewegung in der Bretagne. Der Pariser „Matin“ veröffentlicht auf seiner ersten Seite eine Zuschrift, in der niemand anders als Deutschland für die autonomistische Bewegung in der Bretagne verantwortlich gemacht wird.

■ Fördert die Ortspresse ■

Die Beweise des Reiches

Zum Streit mit der alten Preußenregierung um den Reichskommissar.

Beim Staatsgerichtshof in Leipzig ist jetzt die Gegenerklärung der Reichsregierung auf die Klage der alten Preußenregierung wegen ihrer Absetzung eingegangen. Die Gegenerklärung umfasst 25 Schreibmaschinenseiten; es ist ihr außerdem ein 52 Seiten umfassendes Anlageheft beigelegt. In dieser Anlage wird zunächst geschildert, wie die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen durchgeführt wurde, dann wird eine Reihe von Reden und Artikeln führender Mitglieder der bisherigen preußischen Staatsregierung, wie des Innenministers Severing, aber auch des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski angeführt. Das Anlageheft enthält nach Erklärung der Reichsregierung das Tatsachenmaterial für die Klagebegründung. Das Reich fordert Zurückweisung der von der bisherigen Preußenregierung gestellten Anträge.

Zum Vorgehen gegen Preußen sagt die Erklärung: Preußen sei vor allen anderen Ländern verpflichtet, Sicherheit und Ordnung nicht nur im Sinne des Polizeirechts, sondern auch in bezug auf Artikel 48 aufrechtzuerhalten.

Leitende Beamte Preußens

Hätten diese Pflicht angesichts des drohenden Bürgerkrieges nicht erfüllt. Reichspräsident und Reichsregierung, so heißt es weiter, waren der Überzeugung, daß die kommunistische Partei, von staatsfeindlicher Gesinnung befeuert, gerade in Preußen in erster Linie für die Entfesselung blutiger Unruhen verantwortlich zu machen sei, und daß der verantwortliche Leiter der preußischen Politik, der Ministerpräsident, und der für die Polizei zuständige preußische Minister des Innern wegen ihrer einseitigen, den Nationalsozialisten weit mehr als den Kommunisten abgeneigten Einstellung nicht mehr in stande waren, dieser Lage genügend Rechnung zu tragen.

Im Zusammenhang hiermit sei auch die am 12. April beschlossene Ersetzung der Wahl des Ministerpräsidenten von Bedeutung. Die Mehrheitsparteien des damaligen Preußischen Landtages hätten diese Änderung vorgenommen, um sich selbst durch ein geschäftsführendes Kabinett im Besitz der Landesregierung zu halten.

Die damaligen Regierungsparteien hätten ihrem Parteigezue, mit dessen wachsender Stimmen- und Mandatszahl gerechnet werden mußte, eine bis dahin bestehende verfassungs- und geschäftsordnungsmäßige Möglichkeit in dem Augenblick absichtlich zerstört, in dem sie bemerkten, daß der Wille des preußischen Volkes sich zu ihren Ungunsten änderte. Hier liegt ein Unterorden der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, insbesondere bestehender Regeln, unter die Parteimacht vor. Hierbei müsse die Erbitterung des Parteikampfes auf äußerste Reigen. Solche „Kunstgriffe“ vergifteten das ganze öffentliche Leben.

Der Landtag habe bei seiner wichtigsten Befugnis, der Wahl des Ministerpräsidenten, versagt. Ein derartiges Versagen könne die Voraussetzungen von Artikel 48 erfüllen.

Die Reichsschrift bezeichnet es dann als unzulässig, daß die preußischen Minister und der Polizeipräsident von von Berlin sich darauf beriefen, daß sie die „ungezügeltsten und agitatorischen Äußerungen“ gegen die Politik des Reiches in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete und Parteiführer getan hätten. Eine solche

Doppelrolle

enthalte nach Auffassung der Reichsregierung eine schwere Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reich.

Im übrigen legt die Reichsschrift ausführlich dar, daß die Feststellung, ob ein Land die Reichsexekution notwendig mache, im wesentlichen eine politische Entscheidung sei, die dem Reichspräsidenten freies Ermessen gebe. Der Staatsgerichtshof habe daher nicht die Möglichkeit, die einzelnen Schritte des Reichspräsidenten nachzuprüfen.

Die Klagen Bayerns und Badens.

Beim Staatsgerichtshof eingegangen.

Wie Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke mittelst, sind außer der Gegenerklärung des Reiches auf die Staatsrechtsklage der früheren preußischen Regierung nunmehr auch die Klagen von Bayern und Baden beim Staatsgerichtshof eingegangen. Diese beiden Klagen sind dem Reich zugestellt worden.

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke ist aus Bayern zurückgekehrt, um die notwendigen Verfügungen in dieser Angelegenheit rechtzeitig und persönlich treffen zu können. Von der Festsetzung eines Termins zur Verhandlung der Hauptsache kann noch keine Rede sein.

Dr. Bracht auf der Zehnjahresfeier des Vereins der Polizeioffiziere Preußens.

Berlin, 8. August. Montag abend fand im Ratskeller Berlin-Schöneberg eine Feier zum zehnjährigen Bestehen des Vereins der Polizeioffiziere Preußens statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Vereins, Oberst Dillenburg, führte der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, unter anderem folgendes aus: Ich beabsichtige nicht, mich im preußischen Innenministerium häuslich einzurichten, und so notwendig und unausschießbar auch die Neuordnung der staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Reich und Preußen ist, so möchte ich doch hoffen, daß die Tätigkeit des Reichskommissars dabei nur eine vorübergehende bleiben wird. Ich habe volles Verständnis für viele Sorgen und Wünsche, die die Polizeioffiziere zur Zeit bewegen. Ich habe in zwei Punkten eine Entscheidung zu Ihren Gunsten getroffen: In der Gegenfrage sowohl wie auch in der Frage der Beamtenauschüsse. Die Feier Ihres 10jährigen Jubiläums kann ich nicht anders beginnen wie mit dem Ausdruck des Dankes, den die preußische Regierung der gesamten Polizei und damit auch insbesondere ihren Führern für ihre Arbeit in den letzten Jahren und erst recht in den letzten Wochen abzustatten hat. Lassen Sie es mich gerade heraus sagen: Ich stehe ebenso wie Sie, meine Herren, unter dem Eindruck, daß in den vergangenen Jahren an manchen Stellen im Staatsleben die Parteilichkeit die Staatspolitik überwuchert hat. Jetzt gilt es, sich wieder nachdrücklich des Wortes der Verfassung bewußt zu werden, daß der Beamte Diener der Gesamtheit und nicht einer

Partei ist. Es gilt es, das Wort „Dienst“ wieder ganz zu schreiben und den Dienst an Staat und Volk allein als Mittelpunkt unserer ganzen Arbeit hinzustellen. Nur wenn Reich und Staat erhalten bleiben, wenn unsere Verfassung sich in ihren Grundlagen aufrechterhalten läßt, wird es möglich sein, das innerpolitische Leben wieder in geordnete Bahnen zu lenken. In einer Notzeit wie der jetzigen haben wir keine Zeit zu politischen Reibereien, die nur Antrieben und Mißtrauen hervorrufen. Wir sitzen alle in einem Kahn und der Schlägt eines Tages um, wenn wir uns weiter so rufen, wie bisher. Unser ganzes Volk verlangt nach Autorität, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sage, daß auch unsere gesamte Beamtenschaft gerade sich sehnt nach einer klaren, festen, gerechten, überparteilichen Führung, einer Führung, die sich nicht nach Masseninstinkten, sondern nach Staatsnotwendigkeiten orientiert. Diese Staatsautorität muß auch jeder einzelne Beamte und namentlich der Führer verkörpern. Sie werden mir sicherlich zustimmen, wenn ich weiter sage, daß diese Autorität aber nicht angeboren und nicht mit dem Dienstgrade und den Ämtern zu erwerben ist; sie muß erworben werden durch Fähigkeiten, Kenntnisse und Charakter. Ich werde alles tun, um auch in Zukunft Sie und Ihre Vertreter sicherzustellen, daß nach dem Leistungsprinzip ausgewählte Männer in Führerstellen gelangen. Die politische Entscheidung über den Einsatz der Polizei muß einseitig in der Hand des mir verantwortlichen Polizeipräsidenten liegen. Ich hoffe, so sagte Dr. Bracht zum Schluß, daß es gelingt, im Rahmen der preußischen Staatsgewalt unter Führung charaktervoller Männer mit einer ihrer Pflichterfüllung hingebenden Beamtenschaft unsere großen gemeinsamen Aufgaben zu erfüllen: Volk und Vaterland über diese Notzeit ungefährdet hinwegzubringen.

Was vermag der freiwillige Arbeitsdienst?

Staatssekretär Griseier im Rundfunk.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Griseier, sprach im Rundfunk über die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Die kürzlich veröffentlichten Ausführungsbestimmungen erläuterte er an einem praktischen Beispiel: In einer Wiederrichtung sind die Weisen von Natur aus beinahe so naß, wie ein in Wasser getauchter Schwamm, weil eine Wasserader den Bienenraum durchzieht. Der Durchbruch des Entwässerungsunternehmens ist der einzelne weder wirtschaftlich noch rechtlich gewachsen. Auf Anregung der staatlichen Verwaltung und unter deren wohlwollender Teilnahme bilden die beteiligten Bauern eine

Entwässerungsgenossenschaft

mit dem Recht, auch widersprechende Grundbesitzer zur Teilnahme zu zwingen und mit der Verpflichtung, benachbarte Grundstücke in den Verband aufzunehmen. Die Genossenschaft läßt durch Sachleute den Entwässerungsplan entwerfen und einen Kostenschlag aufstellen. Bei Zahlung von Tarifen müssen für ein Hektar Biefengrund 125 Mark aufgebracht werden. Da der künftige Bodenertrag keine ausreichende Rente für ein solches, in den Boden verbautes Kapital darstellen kann, muß das Entwässerungsunternehmen für den freien Arbeitsmarkt aufscheiben. Das Werk könnte zwar nach seiner Beschaffenheit und seinem Umfang zu den Kostendarstellungen gehören; werden aber die für Kostendarstellungen erforderlichen Mittel nicht aufgebracht werden, auch nicht durch das Eingreifen einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt, so bleibt als dritte und wohl

letzte Möglichkeit nur der Weg des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Im freiwilligen Arbeitsdienst sinkt, um bei dem erwähnten Beispiel zu bleiben, der Kapitalaufwand von 125 auf 50 Mark für ein Hektar Biefengrund. Jetzt wird das Unternehmen rentabel, es ist fähig, künftig einen Reinertrag abzuwerfen. Das Werk ist gemeinnützig im wahren Sinne des Wortes. Niemand verliert eine Arbeitsstelle, im Gegenteil, fehlende Hände finden Arbeit und Brot. Die Entwässerungsgenossenschaft wird unbestrittene Trägerin der zugleich wirtschaftlich wertvollen Arbeit.

Der Sinn des Arbeitsdienstes ist die Arbeit, die ernste Arbeit. Der freiwillige Arbeitsdienst ist andererseits nicht dazu da, daß der Träger der Arbeit in ihm ein bequemes und billiges Mittel zur Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte findet. Damit für andere Zwecke die innere Spannkraft bleibt, soll die Arbeitszeit

nicht weniger als 36 und nicht mehr als 40 Stunden in der Woche dauern.

Die Förderung kann allerdings zwei Mark für den Tag nicht übersteigen. Man rechnet davon 1,00 bis 1,20 Mark auf Verpflegung und Unterkunft, 50 Pfennig für Taschengeld und den Rest für sonstige Bedürfnisse. Das Taschengeld wird den Jugendlichen nur zum Teil ausbezahlt und zum anderen Teil aufgespart werden. Für die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes waren wirtschaftliche Erwägungen allein nicht maßgebend. Er bietet vielmehr Gelegenheit, volkserzieherische Aufgaben großen Umfangs zu lösen. Die freie Zeit sinnvoll auszunutzen, ist eine besondere Aufgabe der Träger des Dienstes.

Arbeitsgelegenheit für 1,5 Milliarden.

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine nahm auf seiner Tagung in Hamburg folgende beachtliche Entscheidung an:

Dem deutschen Handwerk wurde seit dem Jahre 1924 mindestens die Hälfte des jeweiligen gesetzlichen Mieterrates weggefordert. Der organisierte Hausbesitz fordert in Übereinstimmung mit allen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft und unterstützt vom Urteil der deutschen Wissenschaft Wiedergutmachung der steuerlichen Auffassung der Mieten durch gesetzgeberische Maßnahmen, die es dem Hausbesitz ermöglichen, einen Teil der bisherigen Steuerbeträge auf dem Wege der Instandsetzung der Altbauwerke des Handwerks und Gewerbe sowie zur Linderung der Arbeitslosennot nutzbar zu machen. Dies berechtigt den Hausbesitz zu folgenden Forderungen:

1. Für die Instandsetzung und Modernisierung des Hausbestandes sowie für Aufstellung von Großwohnungen sofort ausreichende Reichskredite zu verbilligtem Zins zur Verfügung zu stellen,

2. der Verzinsung und Abdeckung aller für diese Zwecke seit dem 1. Januar 1932 aufgewendeten Geldbeträge durch Steuererleichterung zu ermöglichen und zu sichern und

3. die Steuererleichterung durch zwingendes Reichsgesetz in der Weise für das ganze Reichsgebiet anzuordnen, daß jährlich mindestens 15 Prozent aller nach dem Stande des Jahres 1932 auf dem Hause ruhenden Landes- und Gemeindesteuern so lange nachgelassen werden, bis der Reparaturbetrag im Einzelfalle getilgt ist.

Unter diesen Voraussetzungen erklärt sich der deutsche Hausbesitz bereit, eine umfangreiche Instandsetzungsarbeit im ganzen Reichsgebiet durchzuführen. Bei einem Bestand von mehr als fünf Millionen Altbauwerken schafft ein Reparaturaufwand von durchschnittlich nur 300 Mark je Haus tausend Arbeitsgelegenheit von jährlich 1 1/2 Milliarden Mark.

Vor der Tür des Vaterhauses.

Große Saarlandgebung der mittelrheinischen Turner in Trier. Im Rahmen des 35. Mittelrheinischen Kreisturnfestes in Trier, zu dem etwa 10 000 Saarturner und Saarländer erschienen waren, fand im Stadion in Trier eine große Kundgebung für die Befreiung des Saargebietes und die Rückkehr zum deutschen Mutterlande statt. Wohl 15 000 Menschen füllten die Kampfbahn.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Forderung von Kommerzienrat Nöbling, der u. a. betonte, daß in dem Kampf der Saar um ihr Deutschtum die Turner immer in vorderster Linie gestanden hätten. Nur noch 2 1/2 Jahre trennten die Saarländer von dem voraussichtlichen Zeitpunkt der Vollabschaffung über die politische Zukunft der Saargebiet. Wenn die stümperhaften Baumeister des Versailler Vertrages sich eingebildet hätten, in 15 Jahren das Saarvolk so verderben und herunterwirtschaften zu können, daß es die Treue zum Vaterlande vergesse, so müßte man sich über solche Weisheit nur wundern. „Wir stehen“, so führte der Redner u. a. aus, „vor der Tür des Vaterhauses und wollen hinein, gleichgültig, welche Hausordnung gerade in ihm gilt. Niemand in Stadt und Land wird zurückbleiben, sowohl mit dem Stimmzettel als auch in der Öffentlichkeit unseren Willen, zum Vaterlande zurückzukehren, kundzutun.“

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Saarland schloß der Redner seine Ausführungen. Zum Schluß sprach noch der Vertreter der deutschen Turnerschaft, Dr. Reuendorf, der die Tausende aufforderte, die Hand zum Treueschwur zu Deutschland und der Saar zu erheben.

Neutralität

der südamerikanischen Staaten.

Neues Abkommen zwischen Argentinien, Brasilien, Chile und Peru.

Die Regierungen von Argentinien, Brasilien, Chile und Peru haben den Regierungen von Bolivien und Paraguay Kenntnis von einem neuen Neutralitätsabkommen gegeben, das zwischen den erwähnten Staaten abgeschlossen worden ist. In ihm verpflichten sich die Neutralen, keine Gebietsänderung anzuerkennen, die durch Gewaltanwendung vorgenommen werden soll.

Vor neuen Kämpfen im Fernen Osten.

Befängene Meldungen zufolge ist in den nächsten Tagen mit heftigen Kämpfen zwischen den Japanern und den Truppen des Marschalls Tschangshueliang zu rechnen.

Nach Meldungen aus Schanghai soll General Tschangshueliang zurückgetreten sein. Als sein voraussichtlicher Nachfolger gelte General Jenschuan; doch wird auch General Feng genannt.

Der Mandchurei-Ausschuß des Völkerbundes

aus Japan abgereist.

Die Mitglieder des Mandchurei-Ausschusses des Völkerbundes haben Japan an Bord des Dampfers „Tschischibu Maru“ verlassen. Obwohl die Mitglieder des Ausschusses strengstes Stillschweigen bewahren, so hatten dennoch Beobachter den Eindruck, daß sie China als einen souveränen Staat betrachten, in dem die Mandchurei eine wichtige Rolle spielt.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 9. August 1932.

Werkblatt für den 10. August.

Sonnenaufgang 4¹⁷ | Mondaufgang 15¹¹
Sonnenuntergang 19¹⁷ | Monduntergang 22¹⁹

1912: Architekt Paul Ballot, Erbauer des Reichsstaatsgebäudes, gest. — 1914: Kriegserklärung Frankreichs an Österreich-Ungarn.

Hoffnung auf den Mondwechsel.

Der Mondwechsel ist in naher Sicht, und es besteht die Hoffnung, daß das Wetter nunmehr wieder besser und „angustischer“ wird. Wie man sich auch zu dem Wetter der letzten Wochen stellen möge — daß es ein richtiges Augustwetter gewesen sei, wird niemand behaupten wollen. Es ist zwar nicht überall gleich, d. h. gleich schlecht gewesen, und es gab zu allen Zeiten kleinere und größere Bezirke, die ein einigermaßen sommerliches Wetter meldeten, aber im allgemeinen war der Witterungscharakter doch so, daß von einem richtigen Sommer nicht viel zu merken war. Und das, obwohl man uns gerade für dieses Jahr einen Sommer von schon lange nicht da gewesener Pracht und Herrlichkeit vorausgesagt hatte. Mitten im Winter schon begannen diese Prophezeiungen, und große und kleine Propheten beteiligten sich daran, die einen, indem sie sich auf wissenschaftliche Vasis stellten, andere, indem sie auf Erfahrungen und auf Beobachtungen aus früheren Jahren stützten. Aus dem winterlichen oder vorfröhenhaften Verhalten von Tieren und Pflanzen, aus statistischen Angaben über eine Reihe von verfloffenen Sommern zog man gewisse Schlüsse und kam dann fast übereinstimmend zu dem Endergebnis, daß wir uns auf einen Ausnahmefommer gefaßt zu machen hätten — Ausnahmefommer deshalb, weil bekanntlich die Sommer der letzten Jahre fast durchweg minderwertig gewesen waren.

Nun ist ja, wenn man nicht ganz ungerade sein will, zu sagen, daß wir in diesem Sommer tatsächlich eine Reihe von schönen Tagen gehabt, und daß wir sie ganz gut und leicht ertragen haben. Aber die Reihe ist viel zu rasch ab, wurde viel zu schnell durch eine Schichtwetterperiode unterbrochen, und es war nicht viel, was an einen einigermaßen stetigen Sommer erinnert hätte. Und jetzt, wie gesagt, hoffen wir auf den Mondwechsel, der uns die Wetteränderung bringen soll. Eine alte Bauernregel sagt mit großer Bestimmtheit, daß der „wechselfe Mond“ regelmäßig das Wetter beeinflusse: war es vorher lange gut, so wird es nachher schlecht, war es aber vorher lange schlecht, so kann es nachher eben nur noch gut werden. Das ist die Lage, in der wir uns gegenwärtig mit unserem Wetter befinden. Hier und da scheint sich das bessere Wetter auch schon anzukündigen; das Barometer steigt wieder und die Temperaturen steigen mit, der Regen beginnt aufzuhören, und die Bewölkungen lassen nach, und wer nicht ungeduldig ist und Zeit hat, zu warten, wird wahrscheinlich noch vor Ende dieser Woche das richtige

Tagespruch.

Daß der Mensch zum Menschen werde,
Eiße' er einen ewigen Bund
Gläubig mit der frommen Erde,

Schiller.

Dresdner Bilderbogen.

Das Trottoir der Altgroßeltern. — Die gute alte und die gemütlöse neue Zeit. — Dresden bei Briesnitz. — Krieg im Frieden. — Klein aber oho! — Die Reichswehr erzieht das Publikum zur Vaterlandsliebe.

die vor nun genau 50 Jahren in liebevoller Anlehnung an das Alte, soweit dies möglich war, erneuert worden ist, weist in Teilen ihres Baues in das Mittelalter zurück.

Vom Frieden zum Krieg ist oft nur ein geringer Schritt. Und so ist es auch mit dem friedlichen und dem kriegerischen Anblick.

Ebenso wertvoll ist aber der Geist, der diese Truppe belebt. Und da muß denn gesagt werden, daß die Reichswehr es nicht nur verstanden hat, den patriotischen Geist des alten Heeres aufrechtzuerhalten, sondern sogar sehr wohl in der Lage ist, ihn auch auf andere zu übertragen.

Milliardenverluste der deutschen Viehwirtschaft.

Die Hilfsmaßnahmen der Reichsregierung.

Ministerialrat Rirchner vom Reichsernährungsministerium sprach im Landwirtschaftsamt der Deutschen Balle über: „Was ist seitens der Reichsregierung in diesem Jahre für die notleidende Viehwirtschaft geschehen?“

Starke Übererzeugung an Vieh

geführt. Diefelbe Erscheinung war auch in Deutschland zu beobachten, wo infolge des Überflusses an wirtschaftseigenem Futter ebenfalls eine beträchtliche Ausdehnung der inländischen Vieherzeugung Platz griff.

Mit dieser Mehrerzeugung hat der Verbrauch aber nicht Schritt halten können, so daß die Preise in katastrophalem Ausmaß absanken.

Verlust von über zwei Milliarden Mark

zu verzeichnen. Sucht man nach den Gründen für diesen Preissturz, so muß man zunächst einmal den Fleischverbrauch betrachten.

Diesem Umstand hat die Reichsregierung dadurch Rechnung getragen, daß sie die Zwischenzölle für Speck und Schmalz beseitigte und durch Räumigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages eine Lösung der Zollbindungen für Tran, Speck und Schmalz sowie für Lebendvieh bewirkte.

Ausbau des handelspolitischen Schutzes

eingeschlagen werden, wie sie andere Länder bereits beschritten haben.

Bergrößerung des deutschen Konsums.

Sie wird daher die Frischfleischverbilligungsaktion nach einer kurzen Sommerpause fortsetzen.

Bei der Geflügelhaltung werden neben der dringenden notwendigen Verminderung der Einfuhr die Verbilligungen von der Futtermittelherstellung her und die neue Eierverordnung sich als nützlich erweisen.

„Schutz der nationalen Produktion.“

Protesttelegramme des Reichslandbundes.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichsminister und den Reichsernährungsminister folgendes Protesttelegramm gefandt:

„Am letzten Sonnabend ist ein erneuter Preissturz auf dem Buttermarkt einetreten. Die

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(52. Fortsetzung.)

„Es gibt nicht viel zu erzählen, Miß Astor. Mit einem Male kam die Nachricht, die uns allen unfassbar erschien. Wir glaubten nicht daran. Ich telegraphierte nach Deutschland an Geheimrat Studtbaur und erhielt telegraphische Bestätigung. Dann kam auch ein Brief, in dem er über Heyden schrieb.“

„Ich fühlte, daß er leidet. Ich fühlte, Mr. Bultling. Vielleicht können wir ihm helfen. Es ist nicht nur um den Sänger Heyden, auch um den Menschen.“

„Ja, Miß Astor!“

„Ich fühlte, daß er leidet. Ich fühlte, Mr. Bultling. Vielleicht können wir ihm helfen.“

„Wissen Sie, daß ich Heyden ... liebe?“

„Der Impresario nickte wiederum und antwortete: „Ich habe es gefühlt, Miß Astor.“

„Dann war es lange still zwischen beiden, bis das junge Weib wieder zu reden begann: „Ich habe ihn geliebt vom

ersten Tage an, da ich ihn sah. Nicht den Sänger ... ich habe es ihm gesagt, als er hier war. Mit einem Bielleicht ist er von mir gegangen. Kein Ja und kein Nein hat er gesprochen.“

„Sie vollendete den Satz nicht, sondern sah Bultling fragend an. Er wich dem Blick aus, denn er mochte nicht zu antworten.“

„Wenn ich jetzt wieder zu ihm komme, Mr. Bultling, begann Miß Astor wieder, ... glauben Sie, daß ich jetzt ... ein wenig Hoffnung in mir tragen darf?“

Bultling sah sie verlegen an. Er wußte keine rechte Antwort. Im praktischen Leben, als rechnender Kaufmann, da stand er seinen Mann. Hier aber wurde ihm eine Frage vorgelegt, die sich mit leiblichen Dingen verband.

„Noch einmal fragte das Mädchen.“

„Da riß sich der Amerikaner zusammen und sagte überlegend: „Ich weiß nicht recht, Miß Astor. Ich hab' immer gedacht, die Menschen zu kennen, aber dieser Heyden hat mich irre gemacht. Er ist so von anderem Schlage, ihm gilt alles äußerliche nichts.“

„Sie sah ihn mit bangen, wehen Augen an und nickte mechanisch.“

„Ja, ja! Sie sind sehr offen, Mister Bultling, und ... ich fühle, es kann so sein. Aber ich kann mich von meinem Befehl trennen. Wenn er das einzige Hindernis sein wird, dann ist es zu überwinden.“

„Er schrak sich der Impresario an.“

„Miß Astor, ich verstehe Sie nicht.“

„Ich liebe ihn.“ sagte das junge Weib leise, und flammende Röte verströmte die bleichen Jüge. „Ich habe noch nie im Leben die Liebe gefühlt, wußte nicht, daß sie alles ausmacht.“

fort. „Er glaubt, daß ich in vierzehn Tagen das Krankenzimmer verlassen kann. Ich will nach Deutschland. Will Heyden aussuchen. Sie sollen mich begleiten, Mister Bultling! Wollen Sie?“

„Er nickte zustimmend.“

„Und heute ...“ sprach sie leise weiter, „heute will ich einmal beten. Ich will an mein Glück glauben, so fest wie an Gott.“

Als Bultling die Stufen des Sanatoriums hinunterstieg, dachte er daran, daß doch alles Irdische, Geld, Erfolg, Ruhm, winzig sei, gemessen an der unendlichen Liebe eines Weibes.

„Und als er am Abend im Hotel aß, sah er einer jungen Frau gegenüber, die mit ihrem Gatten scherzte und lachte. Ab und zu trafen sich der beiden Augen zärtlich.“

„Da fühlte sich Mister Bultling mit einem Male so allein und unfroh. Es war die andere Seite des Lebens, die sich jetzt vor ihm auftrat, an der der unermüdbliche Schaffer bis heute vorbeigegangen war.“

„Es ist doch etwas um den inneren Menschen,“ gestand er sich.

„Miß Astor konnte das Krankenzimmer nicht verlassen. Es kam ein Rückschlag, der sie noch einmal niederzwang, und diesmal hätte der Tod sie beinahe mitgenommen.“

„Aber sie wollte leben! Der gewaltige Lebenswille hielt sie aufrecht, und sie rang sich durch.“

„Als Bultling sie wieder sah, erschraf er. Sie war zum Skelett abgemagert.“

„Ganz langsam erholte sie sich wieder. Es vergingen Monate. Erst Ende März des kommenden Jahres konnte sie sich mit dem Impresario nach Europa einschiffen.“

„In Deutschland war Frühling. Mild gebärdete sich diesmal der sonst so stürmische, trojige Junge. Die Sonne schien warm und lockte mit ihren Strahlen die lieblichen Frühlingstinder aus der Erde hervor.“

Neue Terrorakte.

Wochenbeginn mit Attentaten.

Ostpreußen, Schlesien, Schleswig-Holstein.

Wer gehofft hatte, daß die neue Woche ruhig beginnen werde, sah sich leider getäuscht: die neue Woche begann mit allerlei Anschlüssen und bildete in dieser Hinsicht nur eine traurige Fortsetzung der vorigen Woche.

In Allenstein wurde durch mehrere Handgranaten die Eingangstür eines Geschäftes, dessen Inhaber der SPD. nahesteht, zerstört und die Ladeneinrichtung beschädigt. Ein Mann, der der Tat dringend verdächtig ist, wurde festgenommen. In seiner Wohnung fand man ein ganzes Schußwaffenarsenal und zahlreiche Gewehr- und Pistolenpatronen.

In Zucha im Kreise Lud wurde gegen das Haus des Gemeindevorstehers und Führers der dortigen SA-Gruppe vom Garten aus eine Handgranate geschleudert. Ein Fenster wurde durchgeschlagen. Der Gemeindevorsteher wurde durch einen in das Fenster geworfenen Stein leicht verletzt.

In Reidenburg wurde in der Nacht vor drei Geschäften je eine Bombe geworfen. In einem Falle entstand ein kleiner Brandschaden.

In Bischofsburg wurden Schaufenster zweier jüdischer Geschäfte durch Steinwürfe zertrümmert.

In Tilsit unterzog die Polizei alle Personen, die in die Stadt und aus der Stadt wollten, einer scharfen Kontrolle. Bei diesen Durchsuchungen sind neun Pistolen beschlagnahmt worden.

Maßnahmen amtlicher Stellen.

Der kommissarische Polizeipräsident in Königsberg teilt mit, daß die Behörden entschlossen seien, durch schonungslosen Einsatz aller Nachmittels Ordnung zu schaffen. Die friedliebende Bevölkerung könne zu den Behörden das Vertrauen haben, daß die Nachmittels in jeder Hinsicht sich als ausreichend und wirksam erweisen würden. Eine ähnliche Erklärung gab der Königsberger kommissarische Regierungspräsident in einer Besprechung mit der Königsberger Presse ab.

Er bat die Presse, beruhigend zu wirken und sich von sensationeller Berichterstattung freizuhalten. Er verspreche, sachlich und unparteiisch zu sein, und hoffe, daß die Einsicht in die Bevölkerung zurückkehren und daß die Unruhe sich legen werde, bevor drakonische Maßnahmen ergriffen werden müßten. Inzwischen ist in Königsberg von dem kommissarischen Polizeipräsidenten

eine Nachprüfung früher erteilter Waffenscheine angeordnet worden. In Allenstein hat der Regierungspräsident eine verschärfte Vorschrift über die Anmeldepflicht von Waffen herausgegeben. In Löben sind sechs Hilfspolizisten eingezogen worden, die zusammen mit uniformierten Beamten einen nächtlichen Sicherheitsdienst durchführen sollen.

Das ostpreussische Reichsbanner

hat an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, in dem erklärt wird, daß der Bürgerkrieg in Ostpreußen weiterdauere, und daß noch immer nicht das Erforderliche veranlaßt worden sei. Man werde sich aber nicht mehr meuchlings niederknien lassen.

Anruherd Schlesien.

Im schlesischen Kreise Nimpsch wurden vier Anschlüsse verübt. In Heidersdorf explodierte ein Sprengkörper vor dem Hause des sozialdemokratischen Kreisleiters. Alle Fenster Scheiben des Hauses wurden zertrümmert, in die Hausmauer wurde ein Loch gerissen. Verletzt wurde niemand. Sprengstoffanschläge wurden auch in Kniegnitz und in Golschau verübt, in beiden Fällen gegen Reichsbannerleute. Auch hier kamen Personen nicht zu Schaden. Auf die Gratzfuna

der Täter hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. In Groß-Tinz wurden auf das Haus eines früheren Gewerkschaftsleiters sechs bis sieben Schüsse abgefeuert.

In Waldenburg

wurden Schüsse auf das Gebäude der sozialdemokratischen Zeitung Die Vergewacht abgegeben und zwei Schaufensterscheiben eines Kaufhauses eingeschlagen. Geschossen wurde dann auch auf das SA-Büro. In Dittersbach gab es Schüsse auf die Wohnung des sozialdemokratischen Amtsvorstehers und auf die Wohnung eines SA-Führers. Ein Reichsbannersekretär erschossen.

Zwischen Arng und Hochtreischam bei Leobschütz wurde in einem Schussgraben ein Sekretär des Reichsbanners erschossen aufgefunden. Durch die behördliche Untersuchung wurde festgestellt, daß er durch Kopfschüsse getötet worden ist.

Die Zwickauer Waffensunde.

Die Waffen, die in Zwickau bei Reichsbannerangehörigen gefunden worden sind, belaufen sich auf 140 Pistolen und 7000 Schußmunition. Mit der Untersuchung der Angelegenheit bei den Waffenlieferanten in Suhl in Thüringen hat der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht, einen besonderen Untersuchungskommissar beauftragt.

Neue Festnahmen in Schleswig-Holstein.

Zu den Sprengstoffangelegenheiten in Schleswig-Holstein teilt die Polizeistelle Altona mit, daß bisher in Rendsburg, Meldorf, Wesselburen und Elmshorn sieben Personen festgenommen worden sind. Alle sind Nationalsozialisten, fast alle gehören der SA an. In Erbsde wurden zwei Nationalsozialisten verhaftet, sie sollen in der Nacht zum 1. August mehrere Schüsse auf die Wohnung eines Landjägers abgegeben haben. Die Zentrale der Sprengstoffattentäter vermutet man in Rendsburg.

Die Braunschweiger Sprengstoffattentäter.

Das Braunschweiger Polizeipräsidium teilt mit, daß das Sprengkörperattentat in der Langen Straße in Braunschweig, durch das an etwa zwanzig Häusern erheblicher Sachschaden verursacht wurde, von zwei Mitgliefern der NSDAP begangen wurde. Beide stammten von auswärtig. Beide hätten ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der Haupttäter erklärte, daß die Tat seiner eigenen Entscheidung entsprang; er sei von niemand angeflistet worden.

Anschläge auf Kommunisten in Marienburg.

Marienburg. Nachts wurde in das Schlafzimmer des Arbeiters Klein ein Stein geworfen. Kurz darauf schossen unbekannte Täter sechs Mal auf die von dem Arbeiter Kriewerff bewohnte Nachbarwohnung. Beide Betroffenen sind Kommunisten. Auch auf die Wohnung des Zimmermeisters Kahlz legte ein Schuß abgegeben worden, ohne daß einer der Wohnungsinhaber verletzt wurde. Die Täter kletterten zur Rogat und schwappten zum Freilauf Danzig hinüber. Es gelang der Polizei, die Täter in Kalibof zu verhaften. Bei ihnen wurden drei Pistolen gefunden. Man nimmt an, daß der letzte Anschlag nicht Kahlz, sondern dem Kommunistenführer Neubauer gegolten hat.

Sprengstoffanschlag in Jannowitz (Niesengebirge).

Girschberg (Schlesien). Auf die Niederlage des Konsumvereins in Jannowitz im Niesengebirge wurde am Montag von bisher unbekanntem Tätern ein Sprengstoffanschlag verübt. Ein mit einer Zündschnur versehener Sprengkörper war gegen das Sitter der Eingangsporte gelegt und dort zur Entzündung gebracht worden. Die Inneneinrichtung des Ladens wurde schwer beschädigt, und etwa 30 Fensterscheiben im ersten Stockwerk des Gebäudes zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

deutsche bäuerliche Veredelungsproduktion verelenbet immer weiter, ohne daß die Reichsregierung sich zu energischen Schutzmaßnahmen entschließen zu können glaubt. Die Pressenachrichten, nach denen die Reichsregierung ihre Maßnahmen von Verhandlungen mit den an der Buttereinfuhr nach Deutschland hauptsächlich interessierten Ländern abhängig zu machen scheint und nach denen ein Buttereinfuhrzoll von 75 Mark je Doppelzentner und ein Kontingent in Höhe von zwei Drittel der vorjährigen Einfuhr beabsichtigt sein soll, haben in der Landwirtschaft alarmierend gewirkt. Ein solches Kontingent und ein derartiger Einfuhrzoll ist keine irgendwie fühlbare Verbesserung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand. Die deutsche Landwirtschaft kann sich mit derartigen Maßnahmen, die ein offensichtlich zurückweichendes von den seitens der Reichsregierung gemachten Zusicherungen bedeuten, unter keinen Umständen abfinden lassen. Auch die Frage der Margarinesteuer, die zum Schutze der bäuerlichen Veredelungsproduktion unerlässlich ist, kommt nicht von der Stelle.

Der Reichslandbund erwartet, daß die Reichsregierung, wenn sie nicht ebenso wie die früheren Regierungen die Landwirtschaft mit Versprechungen und unwirksamen Teilmaßnahmen abspeisen will, sich nunmehr endlich von den verhängnisvollen einseitigen Exporteinstößen des früheren Systems, die auch im gegenwärtigen Kabinett noch vorherrschend zu sein scheinen, frei macht und in ihrer Eigenschaft als von Parteien und Parlament unabhängiges Kabinett durchgreifende Maßnahmen, die der Schutz der nationalen Produktion erfordert, trifft.

Beamte und Parteipolitik.

Ein Erlaß Dr. Brachts.

Über die parteipolitische Betätigung der Beamten hat der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen Dr. Bracht an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung folgenden Erlaß gerichtet, mit der Anweisung, ihn allen Beamten umgehend zur Kenntnis zu bringen:

Während des letzten Reichstagswahlkampfes haben sich in einer Reihe von Fällen Beamte an der Wahlagitator der verschiedenen politischen Parteien — teilweise innerhalb ihres Amtsbezirks und unter einem gewissen Einfluß ihrer amtlichen Stellung oder ihres amtlichen Einflusses — führend beteiligt. Der Beamte, der sich parteipolitisch betätigt, darf hierbei nie vergessen, daß der Beamte nach der Reichsverfassung in seinem Beruf Diener der Gesamtheit, nicht einer politischen Partei ist. Aus diesem hohen Beruf des Beamten ergeben sich für seine private parteipolitische Betätigung zum mindesten in der Form des Auftretens Grenzen, die gerade in von Parteileidenschaft durchwühlter Zeit nicht überschritten werden dürfen. Die Erhaltung des Glaubens an eine unparteiliche und gerechte Staatsverwaltung im Volke ist ein besonders wichtiges Element zur Festigung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Selbst wenn auch nur der Schein politischer Einseitigkeit der Staatsbeamten infolge einer diese Grenzen überschreitenden parteipolitischen Betätigung des Einzelnen das Vertrauen in die Sachlichkeit und Unparteilichkeit der Staatsverwaltung trüben würde, so müßte — zumal in Zeiten wie den gegenwärtigen — der Staat, aber auch die Idee des Berufsbeamtenentums schweren Schaden leiden. Ich werde nicht dulden, daß durch die Art der parteipolitischen Betätigung von Beamten der Staatsgedanke zu Schaden kommt.

Zwar will ich gewissen mit mitgeteilten Einzelfällen über die Art parteipolitischer Betätigung von Beamten anlässlich der letzten Reichstagswahl nicht weiter nachgehen. Ich muß jedoch angesichts der Notlage des Vaterlandes und der bestehenden parteipolitischen Zerrissenheit mit allem Nachdruck und Ernst an das Beamtenamt die Forderung richten, bei künftiger Teilnahme an parteipolitischen Auseinandersetzungen diejenige besondere Maßigung und Zurückhaltung zu üben, die sich für sie aus ihrer Eigenschaft als Diener am Volksganzen und bedeutsame Organe der Staatsgewalt ergibt.

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(53. Fortsetzung.)

Die Arbeit hatte eingeehrt. Tausend Dinge gab es zu tun, und Heyden griff munter zu. Wie östlich war es, die Arme zu regen, in Gottes freier Natur zu schaffen.

Was er anfaßte, das gelang ihm. Der alte Hanus staunte, wie Heyden mit seinen Schafen umging. Sie kannten den Ton seiner Stimme und schienen an ihm zu hängen.

Otto kroch sich hinter dem Ohr, als er sah, wie Willmar den Pflug führte. Schnurgerade zog er die Furchen, und der Pflug warf die Schollen genau nach rechts und links.

Mit besonderer Liebe hingen die Ziegen an ihm. Er hatte sich von Mutter Roland das Melken lehren lassen, und bald nahm er ihr auch einen Teil dieser Arbeit ab.

Überall war er, in jeden Winkel blühten seine Augen, die wieder hell leuchteten. Er fühlte selbst, wie er langsam bei seinem Schaffen gesundete.

Heute war er allein auf dem Feld und zog mit dem Pflug die Furchen. Der frische Erdgeruch strömte ihm beim Brechen der Schollen entgegen, und er atmete ihn tief in sich ein.

Es war ihm, als würde er eins mit Mutter Erde, der er durch sein Schaffen neue Fruchtbarkeit verleihen wollte.

Eine tiefe beseligende Ruhe überkam ihn.

Wägen im Acker hielt er inne.

Er sah einer Verde nach, die sich empor schwang ins blaue Firmament. Er mußte die Augen schließen vor den Strahlen der Sonne, und mit geschlossenen Augen hörte er dem Trillern und Jubeln der Verde zu.

Unwillkürlich begann er das wunderbare Lied des Königs Olaf zu summen. Er sang stärker und lauter und hörte auf den Klang seiner Stimme.

Einen Augenblick hielt er erschreckt inne.

Dann lang er wieder. Mit aller Kraft seiner Lunge, mit aller Inbrunst seines Herzens sang er König Olafs Lied.

Seine Stimme war wieder wie einst, neuerstanden in ihrer Pracht und Schönheit.

Einen Augenblick stand er stumm, überwältigt von dem unfaßbaren Geschehen. Dann ließ er einen Jubelschrei aus, worf sich nieder in die frischgepflügte Furche, drückte seine heiße Stirn in die kühle Erde und atmete tief.

„Ich habe meine Stimme wieder!“ sprach er leise für sich hin.

Aber noch vermochte er nicht ganz daran zu glauben, im nächsten Augenblick überfielen ihn Zweifel.

Und die Zweifel zwangen ihn, daß er wieder sang und immer wieder.

Dann hielt er inne, denn er fühlte, wie seine Stimme ermattete.

Er setzte sich auf einen Stein und schloß die Augen, ohne an etwas zu denken. Die Strahlen der Frühlingssonne umfingen ihn und wärmten ihn wohl. Er atmete tief und wußte, daß er diesen Augenblick nie im Leben vergessen würde.

Bunshlos glücklich war er. Alles war licht um ihn.

Ich habe meine Stimme wiedergefunden! Das fühlte er, und es war ihm, als habe ihm ein gütiger Gott ein Stück seines Ichs zurückgegeben.

Nicht einen Augenblick dachte er daran, daß er sie niemals wieder zu seinem Vorwärtskommen in die Wagschale werfen wollte. Das war es nicht! Mit allem Ruhm hatte er abgeschlossen. Nie wieder wollte er die Sängerglaubbahn beschreiten und von den Menschen bestaunt und bejubelt werden.

Aber er dachte daran, daß er jetzt sein eigenes Leben wieder mit seinem Gesang füllen könne. Das schuf in ihm ein unbändiges Glücksgefühl.

Seine Stimme war nicht so ausdauernd wie in seiner besten Zeit. „Eine Tristpartie könnte er jetzt nicht singen!“ sagte er lächelnd zu sich. Aber er wußte, daß sie in der köstlichen Luft der Heide wieder so stark werden würde wie einst.

Ein helles Blechern des Braunen schreckte ihn aus seinen Träumen hoch. Er stand auf und schritt zu dem Pferd, klopfte ihm den Hals und streichelte es.

Der Braune bog den Kopf zurück und sah ihn mit klugen Augen an, mit Augen, die zu fragen schienen: „Was ist in dich gefahren?“

Willmar verstand den Kameraden. Er flüsterte ihm ins Ohr und erzählte ihm. Der Braune hörte mit gespitzten Ohren zu. Was verstand er vom Leben und Treiben der Menschen in den Städten. Er hörte nur, daß eine Männerstimme liebevoll zu ihm sprach, und das tat ihm wohl.

Dann pflügte sie das Feld zu Ende.

Nach der Arbeit wandelte Willmar wie ein Träumer neben dem Wagen zum Rolandshof.

Als der Rolandshof in Sicht kam, sah Willmar den alten Schäfer Hanus mit langen Schritten und wichtiger Miene auf sich zukommen.

Schon von weitem schwenkte er ein Stück Papler in der Luft.

„Ein Telegramm, Herr Heyden!“ sagte er feierlich.

Willmar fuhr zusammen. Eine Vorahnung, daß es etwas Schmerzliches enthalte, durchzuckte ihn.

Schweigend nahm er es.

Es war von seinem Schwiegervater. Fejerabend telegraphierte: „Komme sofort mit Eischen. Bin krank und denke, es geht zu Ende. Möchte Euch noch einmal sehen. Vater.“

Willmar erschrak beim Lesen. Der alte Schäfer, der ihn mit großer Spannung beobachtet hatte, bemerkte es und sagte zu ihm: „Es ist wohl was Unangenehmes, Herr Heyden.“

Willmar nickte und sagte zu dem Alten: „Etwas Schmerzliches, lieber Hanus. Ich soll an ein Sterbebett kommen. Mein Schwiegervater ist sehr krank.“

Der gute Hanus wollte ihm ein tröstendes Wort sagen, aber er brachte nichts anderes heraus als: „Es wird sich so schlimm sein, Herr Heyden.“

Ein dankbarer Blick lohnte seine aufmunternden Worte.

Am Abend reiste Willmar mit Eischen nach Berlin.

Fejerabend lag im Sterben.

Das sah Willmar, als er in das Krankenzimmer trat. Wenn auch der Blick Fejerabends froh aufleuchtete, als er mit seinem Kind an des Kranken Bett trat, so erkannte er doch, daß er einen Sterbenden vor sich hatte.

Sie begrüßten sich herzlich. Dann sagte Heyden aufmunternd: „Was machst du für Geschichten, Vater! Du und sterben! Daran glaube ich nicht.“

Der Alte sah ihn ernst an und schüttelte den Kopf.

„Mein guter Junge, du willst mich noch einmal aufrütteln. Gib dir keine Mühe! Ich weiß, daß es zu Ende geht. Was soll ich alter Mann noch auf der Welt!“

„Du hast uns, Vater! Ich will mit Eischen in Berlin bleiben, damit ich immer mit dich sein kann.“

Ein dankbarer Blick lohnte ihm seine Worte. Fejerabend hatte Eischen zu sich herangezogen und fuhr ihr mit zitternden Greifenhänden über das Haar.

„Du meinst es gut, mein Junge! Gott wird dir's lohnen. Aber... es nützt nichts. Es ist mit einem Male gekommen. So plötzlich zerbrach aller Lebenswille in mir und ich wurde so müde, daß mir das Sterben das Schönste dünkte. Ich bin alt und unnütz, Junge. Was soll ich noch auf der Welt? Du wirst deinen Weg gehen, ich weiß es, und dazu brauchst du keinen Stein im Weg. Das bin ich alter Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Roggenverlopplungsaktion.

Zur Entlastung und Belebung des Roggenmarktes wird, wie bereits angekündigt, nunmehr auch Inlandsroggen in die Verlopplungsaktion einbezogen werden, und zwar in der Weise, daß mit sofortiger Wirkung neben Inlandsgerste auch Inlandsroggen aufgeführt und in Verbindung mit den noch vorhandenen Beständen an Auslandsroggen abgegeben werden wird. Die Abgabe wird nach amtlicher Mitteilung bis auf weiteres durch die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft in der Weise erfolgen, daß in Verbindung miteinander 25 Teile Inlandsroggen, 25 Teile Inlandsgerste und 50 Teile Auslandsroggen frachtfrei Vollbrotmischung oder 50 Hufen des Mästers geliefert werden.

Um für die Zeit des Verkaufsdrucks nach der Ernte den Absatz des inländischen Futtergetreides nach Möglichkeit zu fördern, ist vorgelesen, daß Inlandsroggen und Inlandsgerste sofort, d. h. August/September 1932, geliefert werden, während die Lieferung des Auslandsroggens erst Dezember 1932/Januar 1933 erfolgt. Der Abgabepreis bleibt gegenüber dem jetzigen Zustand insofern unverändert, als sich der Durchschnittspreis für

eine Tonne des Gemisches nach wie vor auf 160 Mark stellt. Im einzelnen wird sowohl für Inlandsroggen als auch für Inlandsgerste ein Preis von 170 Mark für die Tonne und für den Auslandsroggen ein Preis von 150 Mark für die Tonne in Rechnung gestellt.

Die Einbeziehung von Inlandsroggen in die Verlopplungsaktion sollte für die Landwirtschaft kein Anlaß sein, nunmehr besonders stark Roggen auf den Markt zu werfen, wovon ja auch die landwirtschaftlichen Organisationen gewarnt haben. Es darf mit einer längeren Fortdauer der Verlopplungsaktionen unter Einbeziehung von Inlandsroggen gerechnet werden, so daß auch spätere Angebote von Roggen ihre Abnehmer finden werden.

Der preuß. Staatshaushalt 1932 in Kraft.

Durch Rotverordnung der geschäftsführenden preussischen Regierung.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die geschäftsführende preussische Staatsregierung unmittelbar vor ihrer Abberufung durch den Reichspräsidenten noch den preussischen Haushalt für 1932 durch Rotverordnung in Kraft gesetzt. Die entsprechende Veröffentlichung in der preussischen Gesetzsammlung datiert vom 14. Juli (ausgegeben am 19. Juli).

Die Verordnung über den Haushalt stützt sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden vom 24. August 1931. Neu ist Paragraph 9 des Haushaltsgesetzes, der bestimmt, daß zur Sicherung der Ablieferung der von den Gemeinden eingehobenen Staatssteuern der Finanzminister "für die sämtlichen Gemeinden einen Staatsbeamten mit der Befugnis bestelle", daß dieser berechtigt sei, die getrennte Verwaltung der eingehobenen Staatssteuern anzuordnen und der Gemeindefasse entsprechende Zahlungsanweisungen zu erteilen, mit der Maßgabe, daß diesen Anweisungen der Vorrang vor allen übrigen Zahlungsverpflichtungen der Gemeinde zusteht.

Dem Landtag ist die Rotverordnung über den Haushalt bisher noch nicht zugegangen. Der Landtag hat jedoch auf Grund der Verordnung noch Gelegenheit, den Haushalt zu erörtern. Der Staatsgerichtshof hat sich aber bisher auf den Standpunkt gestellt, daß die Landparlamente nicht befugt seien, Rotverordnungen der Landesregierung aufzuheben, die auf Ermächtigung des Reichspräsidenten zurückgehen.

SPD. verlangt Landtagsitzung

am 19. August.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages hat mit Rücksicht auf die Ablehnung der für den 16. August vorgegebenen Plenarungsreihe in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten Herrl beantragt, die nächste Sitzung des Landtages am 19. und 20. August abzuhalten. Bei dieser Regelung hätten die nationalsozialistischen Abgeordneten einen Reiztag von ihrer Tagung nach Berlin frei.

Die kommunistische Fraktion des Preussenparlamentes erhebt in einem Schreiben an Präsident Herrl den schärfsten Protest gegen die Verschiebung der für den 16. und 17. August geplanten Landtagsitzung.

Kurze politische Nachrichten.

Reichsverminister von Schleicher ist zum Besuch der Reichsmarine in Kiel eingetroffen. Bei seiner Ankunft im Stationsgebäude wurde von einem der im Hofen liegenden Kriegsschiffe der Ehrensalmat gefeuert. v. Schleicher hielt dann eine Ansprache an die Marineoffiziere. Der Minister wird sich auf dem Kreuzer "Königsberg" einschiffen, um an den Flottenübungen in der Ostsee teilzunehmen.

Die in den letzten Tagen aufgelauchten Gerüchte über eine Verschlimmerung im Befinden des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Schöber haben ihre Erklärung gefunden. Dr. Schöber hat sich vor Wochenfrist einer im merhin umständlichen Operation unterziehen müssen, die den Zweck hatte, im Herzbeutel angesammeltes Wasser zu entfernen. Die Operation verlief ohne jede Komplikation und brachte dem Patienten die erhoffte Erleichterung.

In Pantoffeln um die Erde.

136 Paar Pantoffeln in sieben Jahren verbraucht. In Nancy traf der dänische Journalist Peter Nissen ein, der in über sieben Jahren die Welt durchwandert hat und sich nun auf dem Wege nach Paris, dem endgültigen Ziele seiner Fußwanderung, befindet. Er wanderte nur in Pantoffeln und trug nie eine Kopfbedeckung. Während seiner siebenjährigen Wanderschaft durch alle Länder der Welt hat Nissen 136 Paar Pantoffeln abgenutzt. Er braucht außerdem 14 Anzüge und 17 Stöcke. Seit seinem Ausbruch aus Kopenhagen am 25. März 1925 ist er dreimal krank gewesen und hat hintereinander eine, zwei und zwölf Wochen in verschiedenen Krankenhäusern zugebracht. Seinen Lebensunterhalt während der Fußwanderung bestritt er durch feuilletonistische Beiträge für ein Kopenhagener Blatt.

Erdbeben auf den Azoren.

Viele Häuser eingestürzt. Die Azoren wurden von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Am meisten gelitten hat die Insel San Miguel, wo viele hundert Menschen infolge Einstürzens von Häusern obdachlos geworden sind. Etwa 20 Personen wurden verletzt. In Fayal stürzten die Kirche und 100 Häuser, in Agua Retorta etwa 50 Häuser und in Lomba do Cavaleiro sämtliche Häuser ein, so daß dort die gesamte Bevölkerung unter freiem Himmel schlafen muß.

Erdbeben in Peru.

In der Stadt Arequipa in Peru, die am Fuße des 5800 Meter hohen Vulkans Misti liegt, richtete ein Erdbeben großen Schaden an. Viele Häuser wurden zerstört. Eine Reihe von Personen trug Verletzungen davon.

Kleine Nachrichten

Letzter Zeichnungstermin für Feuerzettel Reichsbahnanleihe 15. August.

Berlin. Es wird darauf hingewiesen, daß mit dem 15. August 1932 die Zeichnungsfrist für die 4%prozentige Feuerzettel Reichsbahnanleihe 1931 endgültig abläuft. Der Hauptpreis der Anleihe liegt bekanntlich in ihrer unanfänglichen Steuerfreiheit und in der Feingoldauszahlung.

Tödliches Flugzeugunglück in Augsburg. Augsburg. Der mit einem zweiflügeligen Sportflugzeug zu einem Probeflug aufgestiegene Flieger Kreuzkamp stürzte aus unbekannter Ursache ab und wurde getötet. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Professor Piccard korrigiert. Zürich. Professor Piccard ist nunmehr zu seinem Stratosphärenflug korrigiert. Der Aufstieg kann aber wegen der ungünstigen Wetterlage nicht vor Donnerstag früh erfolgen.

Anlageerhebung in der Devisenfrage Bauhütte. Stettin. In der Devisenfrage Bauhütte hat die Staatsanwaltschaft Anlage erhoben, und zwar gegen den Geschäftsführer der Bauhütte Herr Kommer, den sozialdemokratischen Stadtrat Lued aus Stettin, gegen den Bankprokuristen Dr. Will Schönberg aus Berlin und gegen den Kaufmann Theodor Bene aus Berlin. Bei den Vorgängen handelt es sich bekanntlich um die Finanzierung eines großen Bauprojektes in Frankreich, das gemeinschaftlich von den deutschen Bauhütten und französischen Firmen durchgeführt werden soll.

Massen-Messerfecherei in der Strafanstalt Magunt. Magunt. Im Gemeinschaftsraum der Strafanstalt Magunt entwickelte sich unter den Strafgefangenen ein Streit, der in eine allgemeine Messerfecherei ausartete. Dabei wurde der Strafgefangene Altm von dem Strafgefangenen Stranka so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Fortschritte der bolivianischen Truppen. Buenos Aires. Es wird berichtet, daß während des Wochenendes die Kämpfe zwischen den Truppen Boliviens und Paraguays andauern, und daß die bolivianischen Truppen weitere Fortschritte entlang dem Fluß Ylcomayo machen. Unter den bolivianischen Truppen herrscht große Kampfbefähigung.

Neues aus aller Welt

Ein 18jähriger Lehrling im Hause des Metzgermeisters Naake der 18jährige Lehrling August Deutsch dem 17jährigen Dienstmädchen Sophie können mit einem Schlächtermesser die Kehle und ließ sich dann an einer Schnur aus dem Fenster ins Freie. Der Täter hat sich dann in Duisburg der Polizei gestellt.

Im Weizenfeld ermordet aufgefunden. In einem Weizenfeld der Domäne Hinterbolkhagen bei Doberan in Mecklenburg fanden Schnitter beim Mähen eine weibliche Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Gerichtskommission stellte fest, daß es sich um die seit dem 3. Juli vermisste Apothekerlehrling Elli Scharber aus Neubulow handelt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Mädchen ermordet wurde, nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war.

Rehn Verletzte bei einem Schützenfest. Einen tragischen Ausgang nahm das Schützenfest in Fröndenberg in Westfalen. Als Polizeibeamte Feierabend geboten, wurde ihnen von den Schützen Widerstand geleistet. Die Beamten mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurden sieben Personen verletzt. Außerdem trugen drei Polizeibeamte Verletzungen davon.

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalles. In Neuhaldensleben fuhr ein Motorrad, das aus Magdeburg kam, gegen ein Haus und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Fahrer fanden den Tod. Bei dem einen von ihnen handelt es sich um den 22jährigen Sohn des Schuhmachermeisters Weigel aus Neuhaldensleben; der zweite konnte noch nicht identifiziert werden.

Felssturz bei Bacharach. Von einem etwa hundert Meter hohen Fels in der Nähe der Engelsburg bei Bacharach lösten sich mehrere zentnerschwere Felsblöcke und stürzten in die Tiefe. Sie durchschlugen sämtliche Telefonleitungen der Eisenbahnstrecke und fielen auf den Wagnkörper. Das Auffschlagen der Felsstücke war so heftig, daß eine Eisenbahnlinie zerprengt und mehrere Schwellen eingedrückt wurden. Ein um die Zeit des Absturzes fälliger Personenzug konnte noch rechtzeitig angehalten werden, so daß ein Unglück vermieden wurde.

Absturz eines französischen Privatflugzeuges. Im Anschluß an einen Flugtag, der in Mende in Frankreich abgehalten wurde, startete ein mit zwei Personen besetztes Privatflugzeug, um den Heimathafen Paris aufzuzuchen. Die Maschine stieg noch eine Runde über dem Flugplatz, als sie plötzlich in einer Kurve abdriftete und aus etwa 200 Meter Höhe zu Boden stürzte. Aus den Trümmern des Apparates zog man die beiden Insassen, die auf der Stelle getötet worden waren. Das Unglück ist auf ein falsches Manöver des Flugzeugführers zurückzuführen.

Ein Denkmal in die Luft gesprengt. In Rennes in Frankreich, wo man das 400jährige Jubiläum des Anschlusses der Bretagne an Frankreich feierte, wurde auf dem Plage vor dem Rathaus eine Bronzegruppe, die die Übergabe der Bretagne darstellt, von bretonischen Separatisten durch eine Höllenmaschine in die Luft gesprengt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. 14 Führer der Separatistenpartei wurden verhaftet.

Im Glücksrade verbleiben noch heute beengter Ziehungs an größeren Gewinnern: 1 zu 60000, 1 zu 20000, 6 zu 5000, 6 zu 2000, 12 zu 1000, 17 zu 1000 u. s. w.

Zweite Jubiläums-Lotterie

1. Ziehung 4. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie
Ziehung am 8. August 1932.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 500 Mark gezogen.

Table with lottery results for the 201st Saxon State Lottery. It lists various prize classes (1st to 10th) and their corresponding winning numbers. The table is organized into columns for different prize levels and their respective amounts.

Aufgaben des Polarjahres.

Von Professor Dr. M. Diersche-Hamburg.

Kein Teil der Erdoberfläche erregt gegenwärtig so stark das allgemeine Interesse wie das Polarmeer. Wohl niemand ist der Meinung, daß die Durchforschung dieser Gebiete ein zweckloses, rein sportliches oder Prestigeunternehmen darstellt, man weiß, daß man sich tiefere Probleme zu lösen als Aufgab gestellt hat, wenn auch vielleicht nur wenige sich wirklich reale Ziele vorstellen können, die des Einsatzes von Material, Leben und Kraft, der Überwindung von Gefahren, Strapazen und Kosten würdig sind.

Am einleuchtendsten dürfte sein, daß man geographische Ziele erstrebt, Kenntnis der Gebiete überhaupt, ob sie Wasser oder Land darstellen, überall und ständig Eisbedeckung vorhanden ist oder größere oder kleinere Flächen und Rinnen frei davon sind; welche Oberflächenformen vorhanden sind, ob diese sich gleich bleiben oder sich im Laufe des Jahres verändern, verschieben oder gar verschwinden. Hier leistet als neues Verfahren die Photogrammetrie, im Kreise über Gegenden wie den Gebirge Innermazedoniens erprobt, hervorragende Dienste, indem ein Bild von verschiedenen Stellen aus fotografiert wird die Bilder der vergleichenden Rechnung und Ausmessung unterzogen und daraus die Oberflächenformen kombinierend erschlossen und kartographisch festgehalten werden. Daß hierzu das Luftschiff, das seine Schnelligkeit dem Wind anpassen kann in seinem ruhigen Flug gut geeignet ist, erscheint verständlich daher gilt es auch heute als das eigentliche Mittel zur Erforschung der polaren Regionen.

Wünschenswert ist natürlich auch für das Luftschiff die Möglichkeit der Landung, um längeres Verweilen erforderliche Aufgaben zu lösen. Hierzu würden gehören: Untersuchung des gesunden Bodens, Entnahme von Bodenproben im Meere die Aufschluß über die Gesteine oder das Vorhandensein von Versteinerungen geben und damit auf die geologische Entwicklung schließen lassen, etwa auf den Zusammenhang mit den übrigen Teilen der Erde, besonders den subpolaren. Dadurch würde vielfach helles Licht auf den Gang der Entwicklung des organischen Lebens der Erde fallen und das Bild um unsere Erkenntnis von diesen Dingen sehr erweitert werden.

Die größte Aufmerksamkeit kann in polaren Gegenden dem Eis, den Gletschern als geologischen Agens gewidmet werden. Sind doch die polaren Inseln fast alle mit einer gewaltigen Inland-Eisbedeckung überzogen, von der größten, Grönland, trotz des schönen „grünen“ Namens bis zu den kleinsten, etwa den Benners- und Jeonette-Inseln. Wir sehen hier gewissermaßen eine frühere geologische Epoche festgehalten, die Eis- oder Glacialzeit, die einst in Norddeutschland bis an den Fuß der Mittelgebirge reichte, und können noch Kräfte am Werk studieren, die vor einigen hunderttausend Jahren unsere Heimat gestalteten. Auch ist das große nördliche Eismeer fast ganz und immer mit einer Eisbedeckung überzogen, und so sind alle Formen dieses starken Körpers in seiner verschiedenen Zusammenfassung, Verteilung, Fortbewegung und Umgestaltung in der kalten Polarnacht wie in der hellen wärmenden Mitternachtssonne hier zu finden; die charakteristischen Eisberge, das schollenförmige Treibeis, das aus Süß- wie aus Salzwasser entstandene, das massive Inlandeis, wie das mehr flugartig erstarrte Gletschereis, das durch Eisdruck in- und über- einandergeschobene Packeis mit seinen gefährlichen Kraft- außerungen für jedes Wasserfahrzeug. Um diese Objekte zu studieren, ist es notwendig, länger auf oder über dem Gebiet zu verweilen. Gefährliche Landung und das Aussehen der Forscher mit ihren Instrumenten sind also notwendig.

Noch wichtiger ist dies, wenn auch die Wanderung des Eises und die Bewegung des Wassers, die Strömungen im Polarmeer (Triften) der Forschung unterzogen werden sollen,

sonne sonstige Fragen der Ozeanographie. Dann müssen Wasserproben aus verschiedenen Tiefen heraufgeholt werden, die auf Temperatur, Sauerstoff- und Salzgehalt, spezifisches Gewicht, mikroskopische Lebewesen im einzelnen, Beziehungen dieser Verhältnisse zueinander in vertikaler und horizontaler Verbreitung untersucht und verglichen werden; Lotungen müssen über die Tiefenverhältnisse des Meeresbodens bekehren; wobei Bodenproben gehoben werden, die über die Ablagerungen in der Tiefe, über die sie aufbauenden Lebewesen (Plancton) und ihre Herkunft Aufschluß geben und dadurch Schlüsse auf Verlauf, Entstehung und Beziehung der polaren Meeresströmungen in den verschiedenen Tiefen gestatten, besonders auf dem Meeresboden selber, untereinander und zu den oberflächlichen wärmeren Strömungen, die von südlichen Breiten polwärts ziehen. Diese Fragen stehen im Zusammenhang mit den Strömungen in der Luft und sind geeignet, auf sie bei genauerer Kenntnis erklärende Schlaglichter zu werfen.

Die Zustände des atmosphärischen Luftmeeres überhaupt in bezug auf Druck, Temperatur, Feuchtigkeit, Bewegung, auch in verschiedenen Höhen, sind ein weites und nicht das unwichtigste Forschungsziel aller Polarforscher, besonders der jetzt in diesem luftigen Element sich Bewegenden. Wir wissen durch die vereinheitlichende Auffassung der Polarfront-Theorie von Bjerknes, daß eine schwere Klappe kalter Luft den ganzen Nordpol und die subpolare Region überdeckt, daß von hier aus regelmäßig Vortriebe in die südlicheren Gegenden erfolgen und durch Erlass der vorgeschobenen kalten Luftmassen durch leichtere wärmere die für die nördliche gemäßigten Zone charakteristischen Zyklogen, Tief- oder Depressionen entstehen die unserm Wetter die „wetterwendische“ Beschaffenheit geben. Das Entstehen, den Verlauf, das Verhalten dieser polaren Luftbewegungen, die Temperatur-, Druck- und Niederschlagsverhältnisse in den verschiedensten Gegenden, zu verschiedenen Zeiten des Jahres, auch in den verschiedenen Höhen des Luftmeeres zu untersuchen, wird ungemein viel dazu beitragen, die ursächlichen Zusammenhänge dieser Dinge, besonders auch unseres nordwesteuropäischen Klimas und Wetters, mit den polaren Quellen aufzudecken, dadurch der Wetterprognose eine sich steigende Sicherheit zu erteilen.

Schließlich sei noch der Aufgabe gedacht, die der Namensvetter des Nordpols veranlaßt, der magnetische Pol bei Boothic Felix. Die Intensität des Erdmagnetismus zu bestimmen, dadurch die für jede Navigation wichtigen Richtungs- sarten zu verbessern, besonders in den arktischen Gebieten, wo viele Läden kassiert, ist eine wichtige Aufgabe, die jedem Nachfolger in der Fahrt nach der Arktis greifbare Vorteile bringt. Es hat sich gezeigt, daß gerade um den Pol die Elemente der magnetischen Kraft der Erde, ihre Stärke und Richtung außerordentlich veränderlich sind, daß hier die elektrischen Ströme fast immer unruhig fließen, sodaß man von magnetischen Stürmen und Gewittern spricht, als deren äußerlich sichtbare Wirkungen die Polarlichter am schönsten zur Erscheinung kommen. Alle diese Dinge zu beobachten und festzulegen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Polarforschung, die sich auch für Polarfahrt und -verkehr am ersten praktisch auswirken wird.

Daß selbst die Erdmessungen, wie sie die Geodäsie bezweckt, und ihre wichtigen Aufschlüsse über die Gestalt der Erdkruste an ihren abgeplatteten Enden, die Verteilung der Dichte in ihr, durch die Polarforschungen gefördert werden, soll nur kurz hervorgehoben werden. Ebenso werden die Polarforscher ihren Blick himmelwärts wenden, um die Mitternachtssonne und ihre optischen Wirkungen, den Polarsternhimmel mit den hier am besten sichtbaren, die kleinsten Kreise um den Pol beschreibenden Zirkumpolarsternen genau zu erforschen, so daß also auch astronomische und Strahlungs-Aufgaben der Polarforscher harren.

Frauen und das Fliegen.

Von Amelia Carhart.

Die Verfasserin lenkte kürzlich durch ihren Alleinflug über den Atlantik die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Nach meiner Ueberzeugung bildet die Erreichung eines bestimmten Zieles keineswegs das Wesentliche in einem erfolgreichen Leben. Wir stehen die persönliche Befriedigung an einer Leistung weit über der Leistung selbst, die von der Welt anerkannt und bewundert wird. Befriedigung ist Sache des einzelnen, und sie wird, zum Glück für mich und die mit Gleichgesinnten, weit leichter erfüllt als der Stolz auf eine anerkannte Leistung.

Man hat mich gefragt, ob ich Dinge, die durchzuführen ich mir vorgenommen habe, besonders wichtig nehme. Ja muß diese Frage verneinen. Andere mögen ihrem Leben einen bestimmten Plan und eine bestimmte Richtung geben, was jedoch mich angeht, nun, ich genieße das Leben, und wenn mir etwas in den Weg kommt, das ich gern tun möchte, verjuche ich eben es durchzuführen. Auch wenn ich in meiner Erwartung enttäuscht würde, liebe ich mich dadurch nicht beirren, ich würde beispielsweise ruhig meine Fliegerei fortsetzen. Das Zerbrechen einer Illusion — das, nebenbei gesagt, zwar schmerzhaft, aber gleichwohl sehr heilsam sein kann — ist kein Grund, von einem einmal gefassten Plane abzugehen.

Was meinen Atlantik-Flug betrifft, so habe ich mir eben die Erfolge und Erfahrungen meiner Vorgänger zu nutze gemacht. Ich bewies damit mein Vertrauen in ihr Pionierwerk, und die Berechtigung dieses Vertrauens zeigte sich in meinem eigenen Erfolg, der wiederum für andere wichtige werden mag. Auf alle Fälle war er für mich insofern von Vorteil, als er mir größeres Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gab. Sollte er daneben auch anderen Frauen einen Ansporn geben, so würde mich das freuen. Im ganzen lohnt beim Suchen nach persönlicher Befriedigung das unausgesetzte Streben, das in der Regel dem Erfolg vorausgehen muß, schon um seiner selbst willen die Mühe, ganz abgesehen von dem Erfolg, der es vielleicht schließlich krönt. Wenigstens sollte es so sein. Allerdings kommt da alles auf den einzelnen an. Es gibt Menschen, die verbittert werden, weil sie ohne Erfolg ringen.

Man hat von meinem Fluge gesagt, er sei weniger ein für sich allein dastehender Erfolg, als vielmehr gewissermaßen ein einzelner Gipfel in einer Bergkette, die Planmäßigkeit und Ausdauer verkörpert. Darin liegt etwas Wahres. Vielleicht möchte ich ihn noch mit dem Pfadern einer Straße vergleichen, wodurch andere befähigt werden, schneller und leichter voranzukommen.

Daß man beim Fliegen hin und wieder Anfälle von Furcht bekommt, ist nur natürlich. Das ist auch mir so gegangen, wenngleich ich mich nicht erinnere, bei welchen Gelegenheiten es der Fall war; ich möchte nicht einmal behaupten, daß ich heute vollkommen darüber hinaus bin. Ob es Mittel zur Bekämpfung der Furcht gibt, weiß ich nicht, halte es aber keineswegs für ausgeschlossen. Auf alle Fälle lehnen uns Übung und Erfahrung sehr häufig die Grundlosigkeit unserer Befürchtungen. Mit anderen Worten: Wir fürchten uns so oft vor dem Unbekannten, daß das beste Rezept gegen die Angst darin liegt, dem, das wir fürchten,

ins Auge zu sehen und unsere Aufgabe durchzuführen, wenn wir auch davor zurückzucken.

Was die Frage betrifft, ob eine Frau, die einen Kraftwagen zu lenken versteht, nun auch ein Flugzeug zu beherrschen vermag, so möchte ich das nicht unbedingt behaupten. Nach meiner Meinung gibt es zahlreiche Menschen beiderlei Geschlechts, die ihren Wagen fahren, obgleich es ihnen eigentlich verboten werden sollte. Ich habe mich häufig über ihre Unfähigkeit geradezu gewundert. Das Fliegen stellt nun in jeder Ansicht noch größere Anforderungen; Sehschärfe, Muskelreaktionen und die Intelligenz im allgemeinen sind gleichertweise in Anspruch zu bringen.

Daß man Fliegen binnen zehn Stunden lernen könnte und es dann nur noch auf Übung und Erfahrung ankäme, ist in dieser Form natürlich übertrieben. Immerhin läßt sich nicht bestreiten, daß einzelne nach Bestehen der körperlichen Untersuchung es dahin bringen, nach zehn Stunden sich mit der Maschine in die Luft erheben zu können.

Es ist auch nicht richtig, daß, wie viele glauben, ein Versehen in der Luft viel verhängnisvoller ist als auf festem Lande. Fehler werden überall gemacht, und zwar Fehler der verschiedensten Art. Einige davon lassen sich, auch in der Luft, ohne Schwierigkeit berichtigen. Meiner Meinung nach ist das Versehen eines Chirurgen am Operationstisch das lebensgefährlichste von allen.

Wenn ein bekannter Flieger die Behauptung aufgestellt hat, daß musikalisch Gebildete das Fliegen leichter erlernen als andere, weil bei jenen Geist und Körper bereits an ein gewisses Zusammenarbeiten gewöhnt seien, so vermag ich dazu aus meiner Erfahrung nichts zu sagen. Ich habe Leute mit guter, rascher Aufnahmefähigkeit in allen Schichten der Bevölkerung gefunden, ebenso solche, die nur langsam begriffen. Man erwirbt seine Erfahrung auf verschiedenen Wegen, je nach dem Temperament. Fliegen bildet einen Sport, dem heute jeder sich widmen kann. Meiner Ueberzeugung nach steht es an der Spitze aller Sportarten.

Die Sinnesschärfe unserer Wildarten.

Von Wilhelm Hochgrebe.

Bei der Beurteilung der Sinnesschärfe der Wildarten ist zu beachten, daß viele von ihnen neben einem oder zwei hervorragend scharfen Sinnen einen oder mehrere bisweilen geradezu stumpfe Sinne aufweisen. Haben doch bekanntlich alle Vögel einen vorzüglich scharfen Gesichtssinn, daneben meist einen sehr guten Gehörsinn, keiner aber einen feinen Geruchssinn. Selbst unter den Wildenten finden sich absolut keine „Nasentiere“. Sie vermögen auch auf wenige Schritte und bei für sie günstigem Winde den Jäger auf dem Anstand nicht zu wittern. Dagegen äugen sie ausgezeichnet, und ihr Gehörsinn ist normal. Daß das Hörvermögen bei den Vögeln nicht so scharf sein kann wie beim Haarwild, verrät schon die Ohrform. Eine Ausnahme machen hier die Eulen, die als Nachttiere teilweise stärker als die Tagraubvögel neben dem scharfen Sehvermögen auf das Gehör angewiesen sind, und denen die Natur zum Teil Federbüffel über den Ohren

schichte, die in gestäubtem Zustand wie die Lauscher des Rotwildes oder die Köpfe des Hasen als Schallfänger wirken. Die Hauptwaffe und das sicherste Schutzmittel der Vögel sind vornehmlich auch unsere Federwildes im Kampf ums Dasein ist fraglos ihr wunderbar scharfes Auge. Das Sehvermögen der gefiederten Wildarten steht dem der Haarwildarten nicht nach, wenn es dies nicht gar übertrifft. Eine Wildtaube äugt aus Kirchturmhöhe eine Feldbohne auf der Stoppel, eine Krähe aus ähnlicher Höhe ein Stück Käs, auch wenn dieses längst bodenfarbig geworden ist. In hoher Luft rüttelnd, äugt der Turmfalke im Kraut die Maus. Stammenwert ist auch der Gesichtssinn der Adler und noch mehr der Geier, die ja aufs Feinste weniger auffälliger, weil „stiller“ Geier (Hawitwild, Käs) angewiesen sind und solche auf Kilometerweite Entfernungen wahrnehmen. Unter unserem Flugwild haben wohl die Trappen, dann die Wildgänse, Auer- und Birchwild besonders scharfsichtige Augen. Ueber einen scharfen Gesichtssinn verfügen auch unsere Haarwildarten mit Ausnahme des Schwarzwildes, das beinahe schlecht äugt. Dafür aber hat es wohl das scharfste Gehör unter allen Wildarten. Sauer winden auch vorzüglich, wie der Geruchssinn bei allen unseren Haarwildarten aufs Feinste entwickelt ist und damit ihre Hauptwaffe im Kampf ums Dasein bedeutet. Beim Rotwild wie beim Damwild sind wohl alle drei Hauptsinne ziemlich gleichmäßig gut ausgebildet, beim Rehwild nur graduell geringer gegenüber dem Hochwild. Winder Rehwild beispielsweise den Menschen bei für dieses günstigem Winde auf 300-500 Meter, so bläht ein Stück Rotwild unter Umständen schon auf 700 Meter den Windfang, wenn Menschenwitterung ihm zulieft. Sehr gut ist die Nase und vorzüglich das Gehör des Fuchses. Daß der Gase ein gutes „Gorcher“ ist, deuten schon seine langen und breiten Öffnungen, die, aufgerichtet, den Rand der Nase überragen und jedes Schall auffangen, so gut wie die Lauscher und Gehöre des Schalenwildes. Er äugt und wittert normal. Bei den Waidern sind wohl alle Sinne, vornehmlich aber Nase und Ohr, fein entwickelt. Die Nase der Stagen ist nicht so scharf wie ihr Auge und besonders das Ohr. So viel wäre auf begrenztem Raum über die Hauptsinne unserer Wildarten zu sagen. Von der Norm abweichende und oft das Gegenteil sagende Ergebnisse sind individuell zu bewerten und meist bedingt durch besondere Umstände und Zufälligkeiten; sie dürfen uns bei der allgemeinen Bewertung nicht beeinflussen.

Lava und Haifische gegen Verbrecher.

Der Beamtenabbau treibt absonderliche Blüten. Am Gefangenenträger einzusparen, will die Regierung von Hawaii die erwischten Missetäter in dem Krater eines erloschenen Vulkans unterbringen. Da wird dann den Herrn Spitzhunden das Entkommen so gut wie unmöglich sein. Die Wände des felsigen Gefängnisses sind steil und hoch, nämlich nirgends unter hundert Meter. Ebenso jäh fallen diese natürlichen Mauern gegen das Meer ab. Selbst wenn es einem der gewöhnlich nicht benedenswerten Insassen gelingen sollte, aus dem Krater dieser Lavafestung zu entkommen, so muß er ein tüchtiger Schwimmer sein, denn er hat dann den Meeresarm zu durchqueren, der die Kanincheninsel von der Hauptinsel trennt. Und alle sportliche Tüchtigkeit nützt in diesen Gewässern nichts, die von zahlreichen Haifischen bevölkert sind. Diese Kerkermeister lassen niemanden entweichen. An einem einzigen Punkte weist die Mauer des Gefängnisses eine Lücke auf, da hier in früherer Zeit ein Einsturz erfolgte. Doch erfordert die Schließung dieser Öffnung nur geringe Kosten. Man sieht, die Regierung von Hawaii leidet nicht am Humanitätsdusel, der gegenüber den für dieses Gefängnis in Aussicht genommenen Schwerverbrechern ja auch wenig am Plage ist.

Die Olympischen Spiele.

In Los Angeles wurden am Sonntag die leichtathletischen Wettkämpfe beendet. USA. gewann alle Staffeln in neuen Weltrekordzeiten. Über 4mal 100 Meter wurde Deutschland Zweiter, über 4x400 Meter Dritter. In der 4x100-Meter-Staffel der Frauen wurde Deutschland Zweiter, allerdings lief unsere Mannschaft mit Frä. Heublein und Frä. Braumüller, die beide keine Kurzstreckenläuferinnen sind. Der Hochsprung der Frauen wurde von Frä. Shiley-USA. mit 1,67 Meter (Weltrekord) gewonnen. Frä. Nolte-Deutschland übersprang nur 1,55 Meter. Den Marathonlauf gewann in Abwesenheit Rurmis der Argentinier Jabala in 2:31:36 (Olympiarekord) vor dem Engländer Ferris und Toivonen-Finnland. Deutschlands Marathonmeister de Bruyn kam erst an 15. Stelle ein.

Eine Goldmedaille für uns gab es im Bantamgewicht-Ringen durch den Nürnberger Brendel. Sperling im Leichtgewicht und Grl im Federgewicht errangen silberne Medaillen. Im Segeln ist der Hamburger Behr weiter nach vorn gekommen. Deutschland liegt im Gesamtklassement nach vier Fahrten an dritter Stelle hinter Holland und England. Es folgen Spanien, Frankreich, USA., Schweden usw.



Der Nürnberger Brendel, der das griechisch-römische Ringen im Bantamgewicht gewann.

Im Schwimm-Stadium gab es die 100-Meter-Kraul-Entscheidung, die der Japaner Miyajiri in 58,2 gegen seinen Landsmann Kawaschi gewann. Alle Teilnehmer des Endlaufs schwammen unter einer Minute! In den Wasserballspielen war Amerika zweimal erfolgreich; Brasilien wurde mit 6:1, Japan mit 10:0 besiegt. In der Leichtathletik belegte Deutschland im Endklassement einen zweiten Platz hinter Amerika vor Finnland, Frankreich und Italien.

gute Wetter erleben. Ob es dann aber noch zu einem richtigen guten Sommer, wie er im Buche steht, langen wird, das ist eine andere Frage. Man muß immerhin bedenken, daß die Zeit, wo wir vom Sommer allmählich in den Herbst hinübergleiten, immer näherrückt, und daß wir mit unserem Sommer nicht mehr viel zu „bestellen“ haben, wie es in der Sportsprache heißt.

Schutz der Ernte. Die Feldfrüchte geben ihrer Reife entgegen, und schon wird allseitig von den Grundstückeigentümern und Pächtern gefordert, daß die Diebstähle von Kartoffeln, Gemüse, Getreide usw. überhand nehmen. Nicht einmal das Eigentum des kleinen Mannes bleibt verschont. Wie hat sich der Kleinspäter an dem Wachstum seiner Pflanzen gefreut, um damit die wirtschaftliche Not in seiner Familie zu mildern. Mit Wehmut und Aerger muß er täglich erneuten Schäden feststellen, ohne die Nacht zu haben, dieser Anstiege zu steuern. Es ergeht daher an alle verständigen Personen die Bitte, solche gemeinen Diebstähle zu verhindern zu helfen und insbesondere auf Kinder entsprechend einzuwirken. Hierfür sind sie des Dankes der Feld- und Gartenbesteller sicher und tragen viel dazu bei, die Not zu verringern. Mit großem Bedauern sieht jeder gefittete Mensch die aus Auerstand herausgerissenen Kartoffelpflanzen liegen. Er sieht, wie die unreifen Ähren abgerissen und abgestreift worden sind und nutzlos am Boden liegen. Alle müssen darauf hinwirken, daß keine zum Genuß geeignete Pflanze absichtlich Schaden erleidet. Jeder helfe, die Natur zu schützen und Diebstähle zu verhüten.

Geflohen wurden in der Nacht zum 9. dieses Monats aus einer hiesigen Gärtnerei aus dem Ueberwinterungsraum Sauerkirschen, grüne Bohnen und Schoten. Diese Gärtnereien befinden sich in sogenannten Erdbeerhöfen und sind dieselben ebenfalls mitgenommen worden. Irigendwelche Wahrnehmungen werden an die Polizeiwache bzw. den Gendarmenposten Wilsdruff 1, Köblauer Straße, erbeten.

Der Verkehrsverein Linkes Elbufer hielt gestern nachmittag im Ratstheater in Schorsberg eine gutbesuchte Versammlung ab. Bevor man jedoch in die Tagesordnung eintrat, kam man gern einer Einladung von Bürgermeister Rothert zur Besichtigung der Schorsberger Silberquelle bzw. den Räumlichkeiten, in denen das Quellwasser trinkfertig gemacht und auf Flaschen gefüllt wird. Die entnommenen Kostproben wurden wieder allgemein als vorzüglich gelobt. Die Schorsberger Silberquelle ist bekanntlich ein natürliches alkalisch-muriatisch-sulfatisches Mineralwasser, das den berühmten Quellvorkommen in Bad Mergentheim, Pilsprünge, Friedrichshall u. a. in nichts nachsteht und außer der blutreinigenden und heilenden auch eine ausgesprochene aufbauende, kräftigende, appetit- und verdauungsanregende Wirkung besitzt. Nachdem Bürgermeister Goldschmidt dann die Versammlung eröffnet hatte, nahm er Gelegenheit, nochmals auf die hervorragenden Eigenschaften der Schorsberger Silberquelle aufmerksam zu machen und Bürgermeister Rothert für die freundliche Führung und Erklärung der maschinellen Einrichtung zu danken. Er teilte dann weiter mit, daß vom Verein aus gemeinsam mit den beteiligten Gemeinden eine Anfrage an die Sächsische Kraftverkehrs-Gesellschaft gerichtet worden ist, ob sie im Winterhalbjahre den Verkehr auf dem linken Elbufer zwischen Niederwartha und Meissen wieder wie im Vorjahre aufzunehmen gewillt ist und die Linie evtl. bis Dresden weiterführen will. Eine Antwort war noch nicht ergegangen, doch will man, wenn sie nicht in dem gewünschten Sinne ausfällt, sofort geeignete Schritte andernorts unternehmen, damit das linke Elbufer endlich zu den notwendigen Verkehrsverbindungen kommt. Eine Eingabe war auch an die Amtshauptmannschaft Meissen gegen die Einziehung des Löhner Fußweges gemacht worden. Der Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft dankt man für die Erweiterung des Fahrplanes zwischen Dresden und Meissen. Die verschiedenen berechtigten Eisenbahnwünsche sollen zur weiteren Unterstützung dem Dresdner Verkehrsverband zugeleitet werden. Von einigen verkehrsverbunden Anregungen Ratort Steins nimmt man begünstig Kenntnis und beauftragt den Vorstand mit deren Weiterbearbeitung. Die nächste Versammlung soll am 12. September nachmittags zwei Uhr mit Damen in der „Parkkantine“ in Wilsdruff abgehalten werden. Damit verbunden werden soll eine Besichtigung der Wilsdruffer Heimatammlung.

Fahrtunterbrechungsscheine auf der Fernkraftpostlinie Leipzig-Dresden. Vom 15. August ab werden auf der Fernkraftpostlinie Leipzig-Dresden Fahrtunterbrechungsscheine eingeführt, die den Reisenden berechneten, die Fahrt gegen Zahlung einer Gebühr von 10 Pfg. zu unterbrechen und innerhalb der Gültigkeit des Fahrscheins die Reise mit einer anderen Fahrt dieser Linie fortzusetzen. Die Benutzung der Fahrtunterbrechungsscheine ist für die Reisenden im Hinblick auf den bei der Linie Leipzig-Dresden bestehenden Staffeltarif, der für längere Strecken niedrigere Kilometerpreise vorsieht als für kürzere, preisverbilligend.

Vorsicht beim Baden in der Elbe. Gestern morgen badete unterhalb von Meissen ein junger Mann in der freien Elbe. Seine Bekleidungsstücke hatte er unter einen Weidenbüsch niedergelegt, die Wertgegenstände, Uhr und Brieftasche, in seiner Allentasche verpackt. Als er sich etwa dreißig bis fünfundsiebzig Meter vom Ufer entfernt befand, näherten sich drei junge Burschen auf Fahrrädern und nahmen, bevor der Badende das Ufer erreichen konnte, seine Allentasche, Mantel und Hut mit, um mit den Sachen unerkannt zu entkommen. Dieser Vorfall möge alle Badenden zur Vorsicht ermahnen, die Bekleidungsstücke nicht unbeaufsichtigt an dem Ufer zurückzulassen.

Gegen Aufhebung der Schlachtviehverversicherung. Der Ausschuss für Veterinärwesen der Sächsischen Landwirtschaftskammer hat unter Zustimmung des Vorstandes die Anträge auf Aufhebung der staatlichen Schlachtviehverversicherung einstimmig abgelehnt. Er wünscht aber verschiedene Abänderungen des Schlachtviehverversicherungsgesetzes und eine Herabsetzung der mit der Fleischbeschau im Zusammenhang stehenden Ankosten. Beim Wirtschaftsministerium soll erneut beantragt werden, daß die Kosten für die Verwaltung der Anstalt für staatliche Schlachtviehverversicherung vom Staat übernommen werden. Da der Staat sich schon bereit erklärt hat, einen sehr erheblichen Teil der Kosten zu übernehmen, ist eine Verringerung des Gesetzes in Anbetracht der Finanzlage des Staates wenig wahrscheinlich.

Verbandsstag der sächsischen Handwerker- und Gewerbevereine. Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Gewerbevereins Großenhain hält der Verband der sächsischen Handwerker- und Gewerbevereine seinen 38. Verbandsstag am 17. und 18. September in Großenhain ab. Nach einer Verbandsauskunftung und der eigentlichen Jahreshauptversammlung wird die Jubiläumsfeier des Großenhainer Vereines in Form eines besonderen Jubiläumsfestes erfolgen.

Einige Tische durch ein Pferd. Ein seltener Fall von Verletzung zum Menschen ereignete sich kürzlich im Walde zwischen Buchholz und Moritzburg. Ein Einwohner aus Bogdorf verunglückte mit seinem Gespann in mitten des Waldes darauf, daß er aufgestanden war, die Weiterfahrt fortzusetzen. Seine Hilferufe verhallten ungehört, da keine Menschenseele in der Nähe war. Schließlich bemühte sich der Verunglückte, das Pferd auszuspannen. Nachdem das Pferd erst mehrmals um seinen Herrn herumgelaufen war und ihn zu beleiden versuchte, verließ es den Verunglückten — nicht etwa aber, um ihn im Stich zu lassen, sondern um Hilfe herbeizuholen. Der instinktive Trieb, seinen Herrn aus seiner betrüblichen Lage befreien zu wollen, führte das Tier nach längerem Umherirren zu einigen Waldarbeitern. Diese folgten dem Tier mit Interesse und Neugierde bis zur Unglücksstätte, wo sie dann das Weitere veranlaßten. Ohne die rührende Mithilfe des Pferdes hätte der Bedauernswerte wahrscheinlich noch viele Stunden im schwerverlegten Zustande ohne menschliche Hilfe liegen bleiben müssen.

Schlechte Honigernte. Die Honigernte hat bis jetzt vollständig versagt. Auch die Ernte aus der Lindenblüte ging infolge der wiederholten Regengüsse verloren. Nun steht der Imker seine Hoffnung noch auf die blühende Heide, und wenn auch diese Ernte noch versagen sollte, dann muß der Imker diesmal tief in die Tasche greifen, um seine Bienenvölker durch den kommenden Winter zu bringen.

Kabrennen in Dresden. Gelegentlich des „Großen Preises der Stadt Dresden“ auf der Dresdner Kabrennbahn wird eine Verlosung zweier von der Firma Winkler-Läden gestifteter Seibel & Naumann-Fahrräder zugunsten der Schwerekriegsbeschädigten in Dresden stattfinden. Diese Verlosung findet durch die nummerierten Programme statt. Der perforierte Teil wird abgetrennt und in den beim Verkäufer befindlichen Kästen eingeworfen. Der dritte Teil des Reinertrages wird dem Fürsorgeamt der Stadt Dresden für den genannten Zweck übermittleit.

Nochmals die wildernden Katzen. Mehrere Tageszeitungen bringen unter der Überschrift „Wildernde Katzen“ folgende Notiz: „Zur Aufklärung wird darauf hingewiesen, daß das sächsische Jagdgesetz vom 1. Juli 1925 keine Grundlage mehr bietet, wildernde Katzen abzutöten oder zu töten oder Katzenfallen aufzustellen.“ Dies widerspricht dem § 4 des sächsischen Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925, der folgenden Wortlaut hat: „Wer das Jagdrecht ausübt, ist berechtigt, Hunde, die im Jagdbezirk in einer Entfernung von mindestens 300 Metern vom nächsten bewohnten Hause Wild aufsuchen oder verfolgen (revieren), und Katzen, die dort in der gleichen Entfernung frei umherlaufend getroffen werden, zu töten oder durch allgemein oder im Einzelfalle beauftragte zuverlässige Personen töten zu lassen.“

Grund. Vereins-Zweikampf. Sonntag veranstaltete der Wasser-Club Sparta Dresden einen Schwimmkampf gegen den Schwimmverein Rosfen im hiesigen Hubertusbad. Die Ankunft des Wetters hatte viele Sportler von der Veranstaltung ferngehalten; dennoch konnten die Darbietungen restlos durchgeführt werden. Mit einem Wasserballspiel endete der Zweikampf, in dem Rosfen von 15 Vereinstatungen 12mal Sieger blieb.

Reinsberg. Bürgermeistereiwahl. Die Gemeindeverordneten von Reinsberg wählen für ihren „beurlaubten“ Bürgermeister Schubert den hiesigen Bürgermeister Hähnel.

Wiskowitz b. T. Felddiebstahl. Hier sind bei angeblich 80 in Puppen lebenden Gärten die Ähren abgeerntet worden. Solche Übergriffe müssen natürlich verbittern und die Landwirte veranlassen, sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen jedes Betreten der Fluren zu wehren. Die anständigen, das fremde Eigentum achtenden Kreise haben dann darunter zu leiden.

Vereinskalender. Jagdgenossenschaft 1. und 2. Bezirk Wilsdruff. 20. Aug. Versammlung.

Wetterbericht. Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 10. August: Meist schwache Winde vorwiegend aus Süd bis West. Bewölkungsabnahme, öftlich Nebel, warm, anfangs gewitterartige Störungen nicht ausgeschlossen.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. Warnung vor einem Betrüger. Wegen Betrugs wurde in der letzten Zeit mehrfach angezeigt der Laborant Rudolf Willy Dünger, zuletzt in Dresden, Pirnaische Straße wohnhaft gewesen. Er hat bei hiesigen Lebensmittelhändlern unter Vorpiegelung falscher Tasschen größere Posten Butter und andere Lebensmittel ohne Bezahlung erlangt. Jünger ist noch flüchtig. Bei erneutem Auftreten übergebe man ihn der Polizei.

Seiffhennersdorf. Schwere Veranungfall. Beim Bau der Siedlungshäuser ereignete sich dadurch ein schwerer Unfall, daß beim Einbrechen eines Brettes der aus Vertsdorf stammende Maurer Klinger in die Tiefe stürzte, wobei er sich eine lebensgefährliche Rückenverletzung zuzog.

Seiffhennersdorf. Unfall beim Fußballspiel. Ein erster Zwischenfall ereignete sich bei dem Fußballspiel des VfB Seiffhennersdorf gegen den Sportverein Obercunnersdorf. Das Spiel war durch wolkenartigen Regen und stark aufgeweichten Boden erheblich beeinträchtigt. Der Halbrechie Veder wollte nach geübter Abwehr den Ball im Nachschuß nach vorn befördern, als er mit dem linken Verteidiger der Gäste furchtbar zusammenprallte. Dieser schlug statt an den Ball an Veders Bein. Veder brach zusammen, und der Arzt stellte einen Bruch des Schienbeines fest. Der Betroffene wurde nicht nur verletzt, sondern auch für lange Zeit berufsunfähig gemacht.

Bauten. Feuer. In der Holz- und Kohlenhandlung von Schuster entstand ein größeres Feuer, das durch den herrschenden Wind begünstigt wurde. Beim Brande des Lagerhauses, das den Klammern vollkommen zum Opfer fiel, wurden die Kohlenvorräte ein Raub der Flammen. Auch griff das Feuer auf den Dachstuhl eines weiteren Wirtschaftsbauwerkes über.

Cranzahl. Feuerschutz mit Schmutzgeräten. Auf einer Polizeibeamtenreise auf dem Habichtsbau wurde eine aus drei Männern und einer Frau bestehende Schmutzgerätenbande aufgeföhrt, die beim Rauben der Beamten sofort auf diese schossen, ohne jedoch zu treffen. Bei Erwidern des Feuers durch die Beamten flüchteten die Schmutzgeräten und entkamen. Die Frau konnte mit Paschwarten festgenommen werden.

Dresden. Todesfall. Hier starb der frühere erste Vizepräsident und langjährige Schachmeister des Sächsischen Militärvereinsbundes, Kaufmann Venno Schulz, Major der Reserve a. D.

Chemnitz. Hedert verzichtet. Der im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau gewählte Kommunist Fritz Hedert, Berlin, wird das Mandat in einem anderen Wahlkreis annehmen. An seine Stelle tritt der Schlosser Albert Janke, Chemnitz. Hedert war unter Zeigener im Jahre 1923 Leiter der sächsischen Staatskanzlei.

Waldenburg. Alte Stiftung wird aufgewertet. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Richterische Stiftung, die zurzeit 104 000 Mk. aufweist, und die in der Inflation eingegangen war, mit 100 Prozent aufzuwerten.

Penig. Eine schöne alte Sitte. Der hiesige Verkehrsverein beschloß, die alte Sitte des Masens vom Kirchturn wieder einzuföhren. Der überschüssende Betrag soll zur Schmückung der Stadt und des auf dem Markt befindlichen Kriegerdenkmals verwandt werden.

Mülten-St. Jakob. Pilzvergiftung. Hier starb das dreieinhalbjährige Söhnchen des Bergarbeiters Buhler nach dem Genuß von anscheinend giftigen Pilzen. Auch die Eltern des Kindes erkrankten, doch kamen sie mit Darmbeschwerden davon.

Zwickau. Unglücksfälle auf dem Schützenplatz. Auf dem hiesigen Schützenplatz ereigneten sich drei schwere Unfälle. Ein zwölf Jahre altes Mädchen stürzte von einem Karussell so unglücklich, daß es das linke Ellenbogengelenk brach. Ein achtjähriges Mädchen wurde in einer Bude von einem Zirkussaffen in den linken Unterarm gebissen. Beim Taifunrad stürzte ein junger Mann und brach den Unterschenkel.

Zwickau. Das „Sächsische Volksblatt“ verboten. Das sozialdemokratische Parteiorgan, das „Sächsische Volksblatt“, ist ab 8. August auf fünf Tage verboten worden. Den Anstoß hierzu dürfte die letzte Nummer des Blattes gegeben haben, in der zahlreiche unqualifizierbare Angriffe gegen die Reichsregierung enthalten waren.

Elsnik i. V. Gutsbrand. In Zaunsdorf wurden Scheune und Schuppen des Gutsbesitzers Seibel ein Raub der Flammen. Landwirtschaftliche Maschinen, Heu und Stroh sind mit verbrannt. Die Entstehungsurache ist noch nicht bekannt.

Adorf i. V. Drei Familien obdachlos geworden. In dem benachbarten Rohbach brannte das aus Wohnhaus, Stallung und Schuppen bestehende Anwesen des Webers Ferdinand Metz vollständig nieder. Die gesamte Einrichtung dreier Familien, Bargeld, zwei Kleinen und vieles Mobiliar sind mit verbrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Taura. Von einem Hamster angefallen. Beim Aufstellen von Kornpuppen wurden zwei Männer von einem Hamsterviechen angegriffen, dessen sie sich nur mit vieler Mühe erwehren konnten. Man fand ein Hamsternest mit einem weiteren Weibchen und dreizehn Jungen, die ebenfalls zur Strecke gebracht wurden. In der Vorratskammer der beiden Tiere fand man etwa drei Viertel Zentner Getreide, das sie für den Winter „gehoheitert“ hatten.

Leipzig. Nordbruch an der Ehefrau. In Kleinzschocher versuchte der Arbeiter Krieger seine Ehefrau mit einer Wäschekleine zu erwürgen, weil sie von ihm verlangt hatte, von seiner Arznenunterstützung Wirtschaftsgeld abzugeben. Die Frau hatte die Geistesgegenwart, rechtzeitig die Hände in die Schlinge zu legen, und so die würgende Gewalt der Schlinge aufzuhalten, bis die Polizei erschien.

Leipzig. Nächtlicher Raubüberfall. Nachts gegen 3 Uhr wurde auf dem Erlengweg ein Disponent aus Selterhausen von zwei jungen Burschen angefallen und durch einen Stoß gegen die Brust auf den Feldrain geworfen. Die unbekannteren Täter raubten ihm die Brieftasche mit 50 Mark Bargeld und entkamen.

Verkehrsunfälle.

Auerbach. Der Materialwarenhändler Wieland fuhr auf Ehrenfriedersdorfer Flur mit seinem Motorrad gegen einen Baum und erlitt einen doppelten Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiföhrtete.

Bautzen. Auf der Reulkaer Straße fuhr ein Radfahrer Hermann aus Sohland in einen Personennomibus der Linie Sohland-Bautzen und wurde so schwer verletzt, daß er im Stadtkrankenhaus starb.

Chemnitz. Auf der Staatsstraße Chemnitz-Zschopau in Flur Altenhain fuhr ein mit drei Personen besetztes Motorrad (kein Motorrad mit Seitenwagen) in einer S-Kurve in den einen Meter tiefen Straßenrand und dort mit dem Vorderrad an die Spitze des Telephonmastes. Die drei Personen wurden vom Rade geschleudert und schwer verletzt, der Soziusfahrer tödlich. Der Führer des Kraftwagens und ein mitfahrendes Fräulein liegen noch beunruhigend an dem Rade. Ferner wurde auf der Forststraße ein 65jähriger Vereiter, als er die Straße überschreiten wollte, von einem Motorradfahrer zu Boden geschleudert. Der Verunglückte starb einige Stunden später.

Dresden. Ein unbelenchteter Kraftwagen verursachte in Obergorblich einen schweren Verkehrsunfall. Ein Straßenpassant, der das Auto nicht herannahen sah, wurde überfahren und mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwarzenberg. Der zweieinhalbjährige Günther Sell aus Schwarzenberg wurde von einem Omnibus aus Beiersfeld tödlich überfahren.

Die Waffensunde beim weisfächsischen Reichsbanner. Neue Verfassung.

Die Waffensunde bei verschiedenen führenden Persönlichkeiten des weisfächsischen Reichsbanners haben dazu geführt, daß auch der Seiverkschaftssekretär Schwarz in Plauen verhaftet worden ist. Der Erfurter Regierungspräsident entzog dem Büchsenmacher Otto Robert, Sulz, die Genehmigung zur Herstellung von Waffen und verschiedenen Büchsenmachern und Handelsleuten die Handlungsgenehmigung für Schußwaffen, Hebe- und Stohwaffen sowie Munition. Allein zwei Waffenhändler haben insgesamt 450 Pistolen und 25 000 Schuß dazugehörige Munition an das Reichsbannermitglied Wed in Verdau geliefert. In den Büchern der Waffenhändler waren diese Lieferungen als ins Ausland gegangen aufgeföhrt.

Gedenkstunde an König Georg.

Zum 100. Geburtstag.

Auf Einladung des Deutschen Offiziersbundes versammelten sich in Dresden viele Angehörige der preussischen und militärischen Verbände und zahlreiche Frauen und Männer, um gemeinsam König Georgs von Sachsen zu gedenken, der vor nunmehr hundert Jahren geboren wurde. Das Haus Wettin war durch mehrere Familienmitglieder, unter anderem die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich, vertreten. General der Infanterie a. D. Edler von der Planitz schilderte den Prinzen Georg als Soldaten, Gesandter a. D. von Stieglitz den König als Monarch. Schließlich ergriff auch Prinz Friedrich Christian, der Enkel König Georgs, das Wort. Er sprach über seines Großvaters Auffassung von der Vaterlandsliebe im natürlichen und landesväterlichen Sinne und verlas einige eindrucksvolle, aufschlussreiche und gerade für unsere Zeit bedeutungsvolle Stellen aus dem Briefe, den Prinz Georg anlässlich des Abiturientenexamens an seinen Sohn Friedrich August, den im Februar dieses Jahres beimgegangenen König, schrieb. Die Feier wurde durch musikalische Darbietungen umrahmt.

Verbrechen an einem Staatsanwalt?

Seit dem 29. Juli vermisst.

Seit dem 29. Juli wird der Staatsanwalt Dr. Bishang, der zur Staatsanwaltschaft beim Landgericht Leipzig gehört, vermisst. Sowohl seine persönlichen wie auch seine dienstlichen Verhältnisse sind vollkommen geordnet. Es läßt sich deshalb keinerlei Grund dafür annehmen, daß Selbstmord vorliegt. Man rechnet damit, daß an dem Staatsanwalt ein Verbrechen begangen wurde.

Tagungen in Sachsen

Sächsische Gartenbau-tagung in Glauchau.

In Glauchau fand der 26. Gärtnertag des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband des deutschen Gartenbaues statt, verbunden mit dem 70. Stiftungsfest des Glauchauer Gärtnervereins. Mit der Tagung war eine interessante Pflanzenausstellung verbunden. Der Gartenbau wurde unter dem Landesverbandsvorsitzenden Homer (Coswig) abgehalten. Von Behördenvertretern ergriffen die Ehrengäste Kreishauptmann Dr. Grille (Chemnitz) und Oberbürgermeister Dr. Flemming (Glauchau) das Wort, indem sie die Bedeutung des Gartenbaues und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Selbsterziehung unseres Volkes in Richtung der Förderung des Eigenverbrauches der landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Erzeugnisse betonten. Den Hauptvortrag hielt der Präsident des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues, Werner, über das Thema „Der Gartenbau in der deutschen Volkswirtschaft“. Die Wünsche der deutschen Gärtnerei seien in drei Worten zusammengefaßt: Heimat, Vaterland, Deutschland. Im Rahmen der Glauchauer Festwoche werden in den nächsten Tagen noch besondere Konferenzen der sächsischen Gartenbaubeamten, der westsächsischen Blumengeldbesitzer und des Bezirksobstbauvereins Chemnitz stattfinden.

Kaufmannsjugendtag im VVB.

In Plauen i. V. hielt die sächsische Kaufmannsjugend im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband ihren Verbandstag ab. Eröffnet wurde das Treffen mit einer Arbeitsschau der Scheinfirmen in der Zentralsalle. Vor zahlreichen Ehrengästen, unter ihnen Vertreter der Stadtverwaltung, der Industrie und Handelskammer, der Wirtschaft, Kirche und Schule, erläuterte Geschäftsbotschafter Winkler die Idee des Scheinfirmenwesens, das bei der Lehrlingsausbildung und der Weiterbildung im Beruf eine immer größere Rolle spielt. Vor den Toren der Stadt, in einem Festlager im Strytal, entwickelte sich ein buntes Leben und Treiben. Dort wurde auch die eigentliche Begrüßungsfeier abgehalten, an der rund 1500 Mann teilnahmen, und bei der Gaujugendführer Kubanke (Leipzig) die Ansprache hielt. Im Namen der Stadtverwaltung hielt Stadtrat Facillides die Tagungsteilnehmer willkommen. Der Reichspräsident hatte der Tagung durch ein Schreiben seinen Gruß entboten. Unter starker Beteiligung der Einwohnererschaft gingen dann der Fackelzug und die Feldbesprechung auf dem Altmarkt vor sich. Gauvorsitzer Vierast (Leipzig) wies in seiner Ansprache zunächst scharf die Lüge der Kriegsschuld zurück und widmete dann den Toten des

Weltkrieges herzliche Worte des Gedenkens und der Dankbarkeit. Er schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Neubau des Reiches möglich sein wird, wenn wir den Sinn des Todes der Millionen Gefallenen ganz und richtig erfassen.

Das Klingenthaler Musik- und Heimatfest.

Unter großer Beteiligung wurde in dem erzgebirgischen Musikstädtchen Klingenthal, dem Hauptort der Musikinstrumentenindustrie des Erzgebirges, das Musik- und Heimatfest abgehalten, ein Fest, das zu einer Kundgebung gegen die große Not, die auch in dieser Industrie ihren Einzug gehalten hat, werden sollte. Ein Festkonzert in der Turnhalle zu Brunnödra war der Auftakt. Dem Gewandhausbläsertrio Leipzig galt der Beifall der vielen, vielen Zuhörer, die die Turnhalle kaum zu lassen vermochte. Festgottesdienst und Klaviermusik führte weiter die zahlreichen auswärtigen Teilnehmer und die Einwohner des Ortes zusammen. Leider ließ, nachdem das Fest bei schönstem Wetter begonnen hatte, dieses dann zu wünschen übrig. Dennoch führte der Festzug zu einem vollen Erfolge. Bewundert wurden die zahlreichen prachtvoll geschmückten Festwagen. Den Abschluß bildete ein großes Konzert und ein Vortrag des Intendanten des Mitteldeutschen Rundfunks, Dr. Ludwig Neubert, über das Thema „Volksmusik und Rundfunk“.

Die Schlachtungen im zweiten Vierteljahr 1932.

Mitteilung des Statistischen Landesamtes.

In der folgenden Übersicht werden die vorläufigen Ergebnisse der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtungen und Fleischschau für das zweite Vierteljahr 1932 und einige Vergleichszahlen für die vorhergehenden Berichtabschnitte wiedergegeben. Der Fleischverbrauch im Freistaat Sachsen unterzogen: Pferde: im 2. Vierteljahr 1932: 2192, im 1. Vierteljahr 1932: 2708, im 2. Vierteljahr 1931: 2188; Ochsen: 2. Vierteljahr 1932: 5793, 1. V. 1932: 7214, 2. V. 1931: 5307; Bullen: 2. V. 1932: 19 288, 1. V. 1932: 16 856, 2. V. 1931: 15 909; Kühe: 2. V. 1932: 34 677, 1. V. 1932: 36 730, 2. V. 1931: 34 850; Jungkühe: 2. V. 1932: 5359, 1. V. 1932: 5466, 2. V. 1931: 4927; Kälber: 2. V. 1932: 131 860, 1. V. 1932: 116 452, 2. V. 1931: 120 507; Schweine: 2. V. 1932: 346 465, 1. V. 1932: 390 271, 2. V. 1931: 339 361; Schafe: 2. V. 1932: 43 261, 1. V. 1932: 56 870, 2. V. 1931: 39 501; Ziegen: 2. V. 1932: 5306, 1. V. 1932: 8004, 2. V. 1931: 7681.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 8. August.

Dresden. Starke Zurückhaltung war charakteristisch bei sonst freundlicher Grundstimmung. Ver. Fabriken photographischer Papiere gewannen 10. Genussscheine Albumin gegen um 3 W. an, Albumin-Aktien wurden mit 105,5 notiert. Ferner stiegen Gortauer und Nizza je 2,5, Neberstedt 3 sowie Hörmann 2 Prozent. Die übrigen Veränderungen blieben unwesentlich. Am Rentenmarkt hielten sich keine Rückschlüsse und Besserungen ungefähr die Waage.

Leipzig. Trotzdem die Stimmung zuversichtlich war, begegnete man harter Zurückhaltung. Früh Schulz jun. wurden 4 Prozent höher, aber vergeblich gefragt, auch Riquet gaben kein Material heraus. Schubert u. Salzer verloren 2, während Ehrh. Gas 1,5 Prozent gewinnen konnten. Festverzinsliche Werte behauptet, Reichsanleihen fest. Das Geschäft in Stadtanleihen war uneinheitlich.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 93 Ochsen, 152 Bullen, 169 Kühe, 65 Färsen, 291 Kälber, 1084 Schafe, 1622 Schweine. Preise: Ochsen 1. 38-40, 2. 36, 3. 37, 4. 35-35, Bullen 1. 35-36, 2. 32-34, 3. 28-31, 4. 23-27, Kühe 1. 32-35, 2. 28-31, 3. 25-27, 4. 20-24, Färsen 1. 37-40, 2. 33-36, Kälber 2. 40 bis 43, 3. 36-39, 4. 30-35, Schafe 2. 35-38, 3. 32-34, 4. 28 bis 31, 5. 16-27, Schweine 1. 53-54, 2. 54-55, 3. 52-53, 4. 49-50, 7. 46-50. Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber und Schafe langsam, Schweine gut.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 101 Ochsen, 152 Bullen, 315 Kühe, 23 Färsen, 1 Fresser, 601 Kälber, 432 Schafe, 1514 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 37-38, a) 2. 33-36, b) 1. und 2. 28-30, c) 22-25, Bullen a) 30-32, b) 25-28, c) 22-24, Kühe a) 32-34, b) 28-30, a) 20-32, b) 10-15, Färsen a) 32-35, b) 27-30, Kälber b) 38-41, c) 32-36, b) 26-30, Schafe a) 2. 33, b) 33-36, c) 28-32, Schweine a) und b) 50-52, c) 50-52, d) 48-50, e) 45-48, g) 40-47. Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber langsam, Schweine gut.

Dresdner Produktenbörse

	8. 8.	6. 8.	8. 8.	5. 8.
Weizen 77 Kilo	2,5-230	225-230	Weizenfl. 10,6-11,1	10,7-11,1
Roggen 73 Kilo	1,68-178	169-174	Roggenfl. 10,6-11,1	10,6-11,1
Wintergerst. 150-160	150-160	150-160	Kaiseraus- 42,0-44,0	42,0-44,0
Sommergerst. 157-166	157-166	157-166	Bäcker- 37,0-39,0	37,0-39,0
Hafer, inf. 157-166	157-166	157-166	Weizen- 22,0-23,0	22,0-23,0
Malz, fr. —	—	—	nachmehl 39,5-41,5	39,5-41,5
Malz, w. —	—	—	Inland- 27,5-28,5	27,5-28,5
Malz, w. —	—	—	weizenm. 27,5-28,5	27,5-28,5
Malz, w. —	—	—	Tupe 60 % 27,5-28,5	27,5-28,5
Malz, w. —	—	—	Roggen- 27,5-28,5	27,5-28,5
Malz, w. —	—	—	mehl OI 27,5-28,5	27,5-28,5
Malz, w. —	—	—	Tupe 70 % —	38,5-39,5
Malz, w. —	—	—	Roggen- 27,5-28,5	27,5-28,5
Malz, w. —	—	—	mehl I —	—
Malz, w. —	—	—	Tupe 70 % —	—
Malz, w. —	—	—	Roggen- 27,5-28,5	27,5-28,5
Malz, w. —	—	—	nachmehl —	—

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. August. * Börsebericht. Die Panik an der New Yorker Börse hat in Berlin nicht den Widerhall gefunden, der vielfach erwartet wurde. Die Tendenz ist zwar im allgemeinen freundlich, doch halten sich die Umsätze immer noch in engen Grenzen. Von seiten des Publikums lagen zwar einige Aufträge vor, angezogen durch unsicheren politischen Lage legte sich die Spekulation jedoch größte Zurückhaltung auf. Am Geldmarkt war Tagesgeld weiterhin leicht, 5% bis 6% Prozent. Am Verlauf war das Geschäft bei geringen Umsätzen uneinheitlich. Privatdiskont unverändert 4% Prozent.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 14,55-14,59; holl. Gulden 169,58-169,92; Danz. 81,92-82,08; franz. Franc 16,47-16,51; Schweiz. 81,87-82,03; Belg. 58,34-58,46; Italien 21,50-21,54; Schwed. Krone 74,78-74,92; dän. 78,22-78,38; norweg. 72,78-72,92; holl. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; poln. Zloty (nicht amstlich) 47,10-47,30; Argentinien 0,878-0,882; Spanien 34,14-34,20.

Berliner Kartoffelerzeugerpreise. (Amstlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für Berlin und Brandenburg.) Kartoffeln, weiße 1,80-2,00; runde, gelbfleischige 2,00-2,20; lange, gelbfleischige 2,20-2,40; Oberrhein, blaue 1,90-2,00. Preise in Mark je Zentner wagonfrei ab märkischer Station.

Produktenbörse. Am Effektenmarkt ist das Offertenmaterial in Weizen zur kurzfristigen Verladung weiter knapp. Für Herbstlieferung halten sich Angebot und Nachfrage in mäßigen Grenzen, so daß nur unbedeutende Preisveränderungen eintraten. Roggen lag abgeschwächt. Kurzfristige Ware zur Bahnverladung ist ausreichend angeboten und eine Mark schwächer. Weizen und Roggenmehl werden nur für den laufenden Bedarf umgesetzt, zur Herbstlieferung ist sich das Geschäft noch nicht entwickelt. Hafer bleibt in kurzfristiger Ware gefragt und im Preise gut behauptet. Wintergerste stetig. Sommergerste in mittleren und geringen Sorten härter angeboten.

Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	8. 8.	6. 8.	8. 8.	6. 8.
Weiz., märk. 220-222	221-223	Weizenfl. i. Min. 11,2-11,5	11,2-11,5	
„ pommerisch —	—	Roggenfl. i. Min. 10,0-10,2	10,0-10,2	
Roggen, märk. 161-163	163-165	Reinfaat —	—	
„ braungerste —	—	Malz —	—	
Sommergerst. —	—	„ Erbsen, Bist. —	—	
Wintergerste 159-171	159-171	„ Speiseerbs. 21,0-24,0	21,0-24,0	
Wintergerste —	—	Wintererbsen 14,0-17,5	14,0-17,5	
Hafer, märk. 164-169	164-169	„ gelbfl. 16,0-18,0	16,0-18,0	
„ pommerisch —	—	Wintererbsen 15,0-17,0	15,0-17,0	
„ westpreuss. —	—	„ Widen 17,0-19,0	17,0-19,0	
Weizenmehl per 100 kg	—	„ Lupine, blaue —	—	
fr. Verl. br. —	—	„ Lupine, gelbe 16,0-17,0	16,0-17,0	
inf. Sad 29,0-33,0	29,0-33,2	„ Terrabelle —	—	
Roggenmehl per 100 kg	—	„ Leinfischen 10,3-10,5	10,2-10,4	
fr. Verl. br. —	—	„ Erdnussfuchen 11,3-11,6	11,2-11,3	
inf. Sad 23,1-25,1	23,1-25,1	„ Troadenschol. 9,2-9,6	9,2-9,6	
		„ Sojabohnen 10,5-11,2	10,4-11,2	
		„ Kartoffelf. 17,8-18,2	17,8-18,2	

Preisnotierungen für Eier. (Festgesetzt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Deutsche Eier: Trinkelier (vollfrische, gekempte) über 65 Gramm 7,50, über 60 Gramm 7, über 53 Gramm 6,50, über 48 Gramm 5,75, frische Eier über 53 Gramm 6,25, ausartierte kleine und Schmalzeier 4,75. B. Auslands-Eier: Dänen und Schweden über 7,25, 17er 6,75, 15½-16er 5,75, leichtere 5,25-5,50, Estländer 17er 6,50, 15½-16er 5,50-5,75. Bulgaren 5,50. Rumänen 5-5,25, Meine, Mittel-, Schmalzeier 4,25.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunkel, Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlitz für Anzeigen und Nekrolog: A. Römer sämtlich in Wilsdruff

Amstliche Verkündigung

Freibank.

Mittwoch, den 10. August 1932, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 35 Pfg. pro Pfund.

Wilsdruff, den 9. August 1932. Der Stadtrat.

Die Hossener Dampftrugbetriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Bittergut Limbach ist laut Beschluß der Gesellschaftsversammlung am 1. Juli 1932 aufgelöst worden. Wir fordern alle Gläubiger der Gesellschaft auf, sich mit ihren Forderungen bei der Gesellschaft zu melden.

Hossener Dampftrugbetriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Bittergut Limbach in Liquidation. Wunderling, Obendorfer.

Gebrauchte Waschmaschine,

gut erhalten, billig zu verkaufen bei Völkhermeister Richard Plattner, Wilsdruff.

Bindegarn, langlaufend, 3/6, Torpedo-Abteiler, 3/6, Rehrenheber, Handschleppschere, leichte und schwere Ausführung ab Lager lieferbar

Karl Bräuer, Landmaschinen Wilsdruff, Töpfergasse.

Inserieren bringt Gewinn

Schügenhaus

Morgen sowie jeden

Mittwoch nachmittags

Kaffee mit

Plinjen

Gierzu laden freundl. ein

P. Keyn und Frau.

Chiromant!

Wissenschaftliche

handlinienkunde

gibt Aufschluss in allen

Lebensfragen.

2-5 Uhr nachmittags.

Meißner Straße 266.

Steinerne

Gurkentöpfe

mit Wasserverschlußdeckel

in allen Größen, sowie

alle braunen

und bunten Tonwaren

empfehl. billig

M. Berger,

Friedhofstraße 152, II. Stg.

(Kein Laden)

Kleines Haus

mit Garten

in Wilsdruff oder Umge-

bung zu kaufen gesucht.

Zu erf. t. d. Geschäftst.

dieses Blattes.

Prima Kernleder-Treibriemen

garantiert in Bahnen naß gestreckt

Spezialität: Rückgratriemen

schnurgerade

laufend

Großes Lager in allen Breiten und Stärken

Treibriemen-Reparaturen

Holzriemenscheiben

Bruno Bretschneider, Wilsdruff, Leder- und Treibriemenfabrik

Brauchen Sie Drucksachen?

Wenden Sie sich an die Buchdruckerei Arthur Zschunke!

Sie erhalten dort laubere Drucksachen in moderner Ausführung schnellstens

Seilerwaren

Seile und Leinen

Spez. Wäscheleinen

Turngeräte, Hängematten

Angelhaken, Angelschnuren

Bindegarne • Garbenbänder

Techn. Oele, Fette, Ia Riemenwachs

Staufer-, Leder- und Wagenfette

Bürsten und Besen

kaufen Sie preiswert bei

Richard Schneider

Seilermeister Fernsprecher 121

Hutblumen

Ranken und einzelne

Gold- u. Silberkränze

für die Vereins-Grate

Schachteln, Pappeller,

Körbchen 1/2, 1, 2, 5 Pfd.

lassend, billig bei

Hesse, Dresden-W.

Scheffelstraße 12.

Vieh-

Kastration!

Bestellungen werden aller

8 Tage erledigt.

Dostal,

Stieh-Kastrierer, Wilsdruff

Dresdner Straße 215.